



TRIANGEL

Zeitschrift der Clara-Schumann-Musikschule
Landeshauptstadt Düsseldorf

August 2006



Jubiläum

50 Jahre CSM

Clara-Schumann-Musikschule:

40 Jahre Jazz workshop

30 Jahre Jugendblasorchester JBO

30 Jahre Gesangunterricht

20 Jahre Komposition

10 Jahre Internet

Die Seiten für kleine und große Kinder

Musik(K)üsse

Veranstaltungskalender

August 2006 - Januar 2007

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

vor 50 Jahren, zum Beginn des Schuljahres 1956/57, hat Professor Dr. Julius Alf den Auftrag erhalten, eine städtische „Jugendmusikschule“ zu gründen und zu leiten. Im Gegensatz zum bereits existierenden Robert-Schumann-Conservatorium sollte die Jugendmusikschule enge Kontakte zu Düsseldorfer Schulen pflegen und den Eltern eine preiswerte Möglichkeit eröffnen, ihre Kinder die Welt der Musik durch eigenes Tun kennen lernen zu lassen. Aus einem kleinen Anfangsangebot entwickelte sich die Jugendmusikschule rasant zu einer der größten ihrer Art in der Bundesrepublik. Dr. Alf konnte 1977 mit Eintritt in den Ruhestand die Leitung der florierenden Musikschule an Johannes Read weitergeben. Trotz aller Turbulenzen der Finanzen und der Zielsetzung in dieser Zeit war die Düsseldorfer Musikschule strukturell und organisatorisch ihren Aufgaben bestens gewachsen. Heute erhalten mehr als 6.500 SchülerInnen aller Altersgruppen ihren wöchentlichen Musikunterricht in der vor 20 Jahren umgetauften „Städtischen Clara-Schumann-Musikschule“.

Über die Präsenz der Musikschule in allen Stadtbezirken und über das Engagement des Vereins der Freunde und Förderer bei der Durchführung der „Lernwelt Musik“ in den offenen Ganztagsgrundschulen ist die Verbundenheit

der Musikschule zu den allgemeinbildenden Schulen bis heute geblieben.

Heute erhalten Sie die neueste Ausgabe der TRIANGEL, die Sie über Aktuelles in der Musikschule informieren will. Darüber hinaus ist das 50jährige Jubiläum der Musikschule ein Anlass, die Vergangenheit zu reflektieren. In einigen Beiträgen sollen Entwicklungslinien und Eindrücke von damals zu einer neuen Betrachtung von heute anregen.

Wie immer erhalten Sie auch den Veranstaltungskalender des aktuellen Schulhalbjahres zusammen mit der Einladung, an den öffentlichen Aktivitäten des Musikschullebens teilzunehmen.

„Last but not least“ herzlichen Dank an das Redaktionsteam für die Erstellung dieser TRIANGEL, die mittlerweile einen festen Platz in der Musikschule gefunden hat.

Mit freundlichen Grüßen

Peter Haseley
Städtischer Musikschuldirektor



TRIANGEL

Nr. 4 August 2006
Zeitschrift der Städtischen
Clara-Schumann-Musikschule
Auflage: 7.000
erscheint halbjährlich

Veranstaltungskalender:
Bernd Zingsem

Redaktion:
Bernd Zingsem (verantwortlich),
Julianne Ebener, Peter Haseley,
Rainer Templin, Claus Minwegen,
Norbert Laufer, Margret v Conta

Titel: Clara Schumann

Gestaltung/Layout: Margret v Conta

Druck: Hüren, Neuss

Namentlich gekennzeichnete Artikel
oder Leserbriefe geben nicht zwangs-
läufig die Meinung der Redaktion
wieder

Redaktionsschluss
für die nächste Ausgabe:

Donnerstag, der 30.11.2006

Manuskripte/Fotos an:
Bernd Zingsem
Prinz-Georg-Straße 80

Telefon: 89 - 2 74 22 Fax: 89 - 2 74 99
bernd.zingsem@stadt.duesseldorf.de

Grußwort

Vor nunmehr 50 Jahren hat der Rat der Stadt Düsseldorf die städtische Jugendmusikschule ins Leben gerufen. Es war von Anfang an Ziel der Musikschule, dass möglichst viele Düsseldorfer Musik neben Schule und Beruf im Alltag erleben und genießen können. Das Verlangen nach musikalischer Bildung war und ist vorhanden und die Clara-Schumann-Musikschule hat immer Mittel und Wege gefunden, die enorme Nachfrage nach Unterricht zu befriedigen. Aus einer Einrichtung mit einer Handvoll Schülern ist inzwischen eine sehr erfolgreiche Großstadtmusikschule geworden.

Mein Dank gilt an dieser Stelle allen ehemaligen und derzeitigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des schönen Hauses an der Prinz-Georg-Straße für ihre tägliche Arbeit an der kulturellen Basis und ihre pädagogischen Leistungen über Generationen hinweg.

Es ist der Musikschule mit ihrem aktiven Verein der Freunde und Förderer gelungen, auch in schwierigen Zeiten die Bürgerschaft für die Musikerziehung, Talentförderung und kleine wie große Projekte zu begeistern und dafür tatkräftige Unterstützung zu gewinnen.

Als Oberbürgermeister habe ich oft das Vergnügen, Schülerinnen und Schüler der Musikschule im Rathaus zu begrüßen und ihnen zuzuhören, wenn sie unsere Veranstaltungen musikalisch umrahmen. Ob Kammermusik in klassischer Besetzung oder Jazz-Gruppen, die für Stimmung sorgen - die Gäste erfreuen sich an der musikalischen Qualität und sind dankbar für die Frische der jungen Künstler. Damit erfüllt die Clara-Schumann-Musikschule eine ihrer vornehmsten Aufgaben, nämlich Musikunterricht so erfolgreich zu gestalten, dass das Ergebnis zum klingenden Erlebnis wird.

Ich gratuliere der Clara-Schumann-Musikschule aufs Herzlichste zum 50jährigen Bestehen und wünsche ihr alles Gute für die Zukunft, damit sie auch weiterhin mit soviel Erfolg zur kulturellen Lebensqualität in unserer Stadt beiträgt.

Joachim Erwin
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf



1956

Neu: Der Rat der Stadt
Düsseldorf beschließt
die Gründung der
Jugendmusikschule
Leiter:
Dr. Julius Alf

1976

CSM ist eine der
größten Jugendmusik-
schulen Deutschlands
ca. 12 000 Schüler

1978

Neu: Johannes Read
2. Leiter der CSM

1980

Neu: Die Sparkasse
unterstützt die
Finanzierung des
Wettbewerbs
„Jugend musiziert“

1989

1. Ratsbeschluss:
Zentrales Musikschul-
gebäude

1995

Neu: Peter Haseley
3. Leiter

1999

2. Ratsbeschluss:
Zentrales Musikschul-
gebäude

2002

Neu: Eröffnung der
Musikschulzentrale
Prinz-Georg-Strasse 80

Inhalt

Editorial

Grüßwort von Peter Haseley 2

50 Jahre Clara-Schumann Musikschule

Grüßwort von Joachim Erwin 3
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf

Die CSM von 1956 bis 2006

von Bernd Zingsem 6

Der 2. Musikschulsummer

Rückblick 12
von Bernd Zingsem

Ensembles

Das Jugendsinfonieorchester JSO (Teil 1) 8
von Peter Haseley

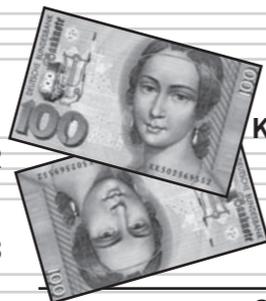
Erinnerungen ... 10
von Barbara Zimmermann-Keßler und Jürgen Michel

Das Jugendblasorchester JBO 20
- Wie es begann...
von Hans-Jürgen (Hajo) Böhm

- Wie es weiter geht 22
von Dr. Diethelm Zuckmantel

Jazz workshop 56
In The Year 65
von Claus Minwegen

Meine Erinnerungen an Hermann Gehlen 58
von Christoph Spendel



Komponistenportraits

Clara Schumann - das Wunderkind
Namengeberin unserer Musikschule
(Teil 1) 29
von Sabine Roderburg

Gesang

...und wie man vor 30 Jahren
Musiklehrer wurde 37
von Rainer Templin

20 Jahre Komponistenklasse

von David Graham 40

Dispokinesis

Gefühle sind Wahrheiten 24
von Sabine Roderburg
Qigong 26
von Catharina Yung

Schmöker Ecke

Buchvorstellungen 44
von Norbert Laufer

Festivals

Bamberg, 25. - 28. Mai 2006 46
von Andreas Stevens-Geenen

10 Jahre Internetpräsenz

von Rainer Templin 47

Bezirke stellen sich vor

Bezirk 1: 49
Stadtmitte, Derendorf, Pempelfort,
Altstadt, Golzheim
von Petra Cegla

Hör-Bar

CD's von unseren Lehrern & Ensembles 61



mf



1

Inhalt

Veranstaltungskalender

September 2006 bis Januar 2007 31

Musik(K)üsseKinder

Die Seite von & für Musik(K)üsse Kinder
Rätsel, Denksportaufgaben, Gewinnspiel 42

LehrStücke

Neue Musik im Unterricht 59
von Norbert Laufer

Wettbewerbe

Jugend musiziert:
Landes- und Bundeswettbewerb 18
Ergebnisse
von Peter Haseley

3. Gerd Högener Wettbewerb:
Ergebnisse 17
von Peter Haseley

Verein der Freunde und Förderer

Gratulation zum 50. Geburtstag 27
von Bernd Eversmann

Unsere Ebinlin bei „From the Top“ 28
von Inge Maruyama

Ansprechpartner

- im Stadtbezirk 52
- in den Fachgruppen 54
- in der Verwaltung 56
- in der Schulleitung 63

Wir über uns

Veränderungen im Kollegium 54

Impressum

2



ff



Das allererste Informationsblatt
von 1956

Die 1. Informationsbroschüre (12 Seiten)



Wer erkennt jemand?

Dies sind Musikschüler der 1. Generation an unserer Musikschule, abgebildet in der 1. Informationsbroschüre:

Zuschriften bitte an die Redaktion!



Fotos: Gerd Knobloch

1955
Vorbereitung der Lehrkräfte, Antrag auf Landeszuschüsse

1956
April, Ratsbeschluss:
Neu: Errichtung der Jugendmusikschule unter Prof. Dr. Alf
- 2.000 SchülerInnen
- 15 Schulbezirke

1966
Neu: „Verein der Freunde und Förderer“

1969
ca. 8.000 SchülerInnen,
173 Lehrkräfte
19 Schulbezirke

1970
Neu: „Musikalische Früherziehung“ für Kinder im Vorschulalter

1976
10.200 SchülerInnen
275 Lehrkräfte
22 Schulbezirke

1976
Neu: Bilker Straße 11 als Sitz der Schulleitung und Verwaltung

1978
2. Schulleiter:
Neu: Johannes Read
ca. 10.300 SchülerInnen
280 Lehrkräfte

Bernd Zingsem

Die Clara-Schumann-Musikschule, 1956 – 2006

Die Beschäftigung mit der Gründungsgeschichte der Clara-Schumann-Musikschule war für mich, seit 7 Jahren stellvertretender Direktor dieser schönen Institution, eine spannende Reise durch die vergangenen 5 Jahrzehnte. An herrlichen Sommertagen, in Erwartung begeisternder Spiele der Fußballweltmeisterschaft – ein wenig auf ein Wunder von Ber(li)n hoffend –, verbrachte ich viele Stunden mit verstaubten Aktenordnern und las die Korrespondenz der Jahre 1955/57 der Hauptakteure für die Errichtung einer Jugendmusikschule. Als wichtigste der handelnden Personen seien hier – stellvertretend für zahlreich ungenannt Bleibende – genannt: der Musikreferent und Gründungsdirektor Dr. Julius Alf und Oberschulrat Alfred Menze.



Dr. Julius Alf

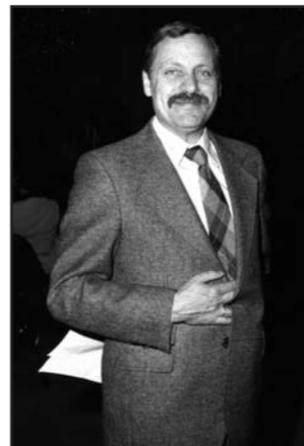
Noch nicht einmal 10 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges, die Folgen der Zerstörung prägten auch in Düsseldorf an vielen Stellen noch das Stadtbild, die wirtschaftlichen und sozialen Probleme waren trotz des langsam beginnenden Wirtschaftswunders riesig, wurde 1954 im Kulturausschuss erstmalig die Idee einer Jugendmusikschule diskutiert. Dies mag aus heutiger Sicht, wo die Schließung oder dramatische Verkleinerung von Musikschulen in beinahe allen Bundesländern zumindest als eine Möglichkeit gesehen wird, die kommunalen Finanzen zu gesunden, erstaunen. In dieser Aufbruchzeit jedoch wurde der musischen Erziehung, der aktiven Beschäftigung mit Musik, ein hoher Stellenwert eingeräumt.

So kam es, dass nach 2-jährigen Diskussionen am 12. April 1956 der Rat der Stadt Düsseldorf beschloss, eine Jugendmusikschule zu errichten und diese dem Schulverwaltungsamt anzugliedern. Diese große Nähe zu den

allgemein bildenden Schulen zeigte sich auch in der Lehrerschaft, waren doch viele Lehrkräfte der 1. Generation Pädagogen aus Regelschulen, die, meist mit kleinen Deputaten, eine zusätzliche Tätigkeit an der Musikschule übernahmen. Die Erwartungen der Organisatoren wurden mit Beginn des Unterrichts im Juni 1956 weit übertroffen. Dr. Alf hatte für das 1. Jahr mit ca. 500 SchülerInnen gerechnet, es meldeten sich jedoch beinahe 2.000! Und alle wurden aufgenommen und in den großen Sing- und Rhythmikklassen, die den Schwerpunkt des Unterrichtsangebots darstellten, aufgenommen. Das Instrumentalangebot war, völlig anders als heute, sehr begrenzt: Blockflöte, Laute, Gitarre, Fidel und Gambe. Schon im 2. Jahr kamen Querflöte, Violine, Viola und Violoncello hinzu, die Schülerzahl stieg weiter auf 2.500. Dieses Wachstum sollte sich für die folgenden Jahre kontinuierlich fortsetzen, schrittweise wurden alle Instrumente angeboten, eine vielfältige und überaus lebendige Ensemblelandschaft etabliert. Im Jahr 1969 konnte Dr. Julius Alf stolz berichten, dass an der Düsseldorfer Jugendmusikschule über 8.000 SchülerInnen von 173 Lehrkräften unterrichtet wurden.

Trotz dieses hervorragenden Starts und der so erfolgreichen Entwicklung krankte die Schule lange Jahre, sogar Jahrzehnte an ihrer fehlenden Heimstätte. Der Verband der Musikschulen, 1952 gegründet, dem die Düsseldorfer Musikschule durchgängig angehört, formulierte bereits in seinen ersten Richtlinien zutreffend: „Erstrebenswert ist für jede Schule der Besitz eines eigenen Hauses, in

Johannes Read



Die Prinz-Georg-Straße nach dem Pfingstangriff vom 12.6.1943

dem ... auch alle Aufgaben einer Musischen Heimstätte der Jugend erfüllt werden können.“ Die Realisierung dieses Ziels konnte Dr. Alf nicht mehr miterleben, als er 1978 die Leitung der Musikschule seinem Nachfolger Johannes Read übergab, war die Schule zwar auf über 10.000 Schüler angewachsen, beschäftigte 280 Musikpädagogen, war jedoch, ohne eigenes Musikgebäude, weiterhin auf deutlich über 100 Unterrichtsstandorte verteilt.

Unter der Leitung von Johannes Read entwickelte sich die Schule ab 1978 immer weiter zu einer voll ausgebauten Musikschule mit großer Angebotspalette und vielfältiger Ensemblestruktur. Gleich nach der Eröffnung der neuen Tonhalle präsentierte die Musikschule im selben Jahr beim von nun an beinahe jährlich stattfindenden „Tonhallentag“ die hervorragenden Ergebnisse ihrer pädagogischen Arbeit. Nach der Schließung des Clara-Schumann-Mädchengymnasiums folgte 1983 der Rat der Stadt Düsseldorf dem Antrag der damaligen FDP-Fraktion und gab der städtischen Musikschule den bis heute gültigen Namen: Städtische Clara-Schumann-Musikschule.

Quelle: Stadtarchiv

1989 schienen die langjährigen Bemühungen der Schulleitung und des Fördervereins endlich erfolgreich zu sein: Der Rat beschloss, das Schulgebäude Adlerstraße 15 für die Musikschule auszubauen. Auch wenn der Ausbau nach ca. 2 Jahren angehalten werden mußte, wurde dieses Haus doch für mehr als 10 Jahre zentraler Unterrichtsstandort in der Innenstadt.

Bei aller Stabilität der Musikschule wirkten sich bis in die Mitte der 90er Jahre die Folgen der kommunalen Finanzkri-

se aus, die Zahl der beschäftigten Lehrkräfte ging deutlich zurück und somit auch die Zahl der SchülerInnen. 1996, ein Jahr nachdem Peter Haseley als 3. Direktor der städtischen Musikschule seinen Dienst angetreten hatte, waren die Schülerzahlen mit ca. 6.050 SchülerInnen beinahe auf den Stand der 60er Jahre zurückgegangen. Seitdem ist ein stetiger Anstieg zu vermelden, wächst die Nachfrage nach Unterrichtsangeboten von Jahr zu Jahr, spricht die Musikschule auch mit ihren neuen Angeboten - wie dem „Liedergarten“ für Kleinkinder in Begleitung eines Elternteils - die Wünsche vieler Familien bestens an.

Und endlich, nach 46 Jahren wurde wahr, wovon schon Dr. Alf bei der Gründung der Musikschule geträumt hatte. Nach fast 3-jähriger Umbauzeit und mit der großartigen Unterstützung vieler privater Spender richtete die Stadt Düsseldorf das Gebäude Prinz-Georg-Straße 80 als zentrales Unterrichtsgebäude der Musikschule her. Seit der Eröffnung im September 2002 dient es nun den 184 Lehrkräften und ihren fast 6.500 SchülerInnen als „Musische Heimstätte der Jugend“.

1978
Neu: 1. Tonhallentag

1983
Ratsbeschluss:
Umbenennung in
Neu: Clara-Schumann-Musikschule

1989
7.750 SchülerInnen
264 Lehrkräfte

1995
3. Schulleiter:
Neu: Peter Haseley
6.050 SchülerInnen
207 Lehrkräfte

1999
Ratsbeschluss:
Umbau der Prinz-Georg-Straße als zentrales Musikschulgebäude

2002
Neu: Eröffnung der Musikschulzentrale

2004
Neu: Högener-Wettbewerb

2005
Neu: 1. Musikschulsommer

2006
6.470 SchülerInnen
184 Lehrkräfte
8 Bezirke



Foto: Foto-Gräf

Das JSO im September 1979 mit Viktor Arnolds

Peter Haseley

Das Jugendsinfonieorchester 1967 - 1989

„Die Menschen, die so glücklich waren, am Freitag abend in South Warwickshire College, Stratford, zu sein, erfreute ein Erlebnis, das sie wahrscheinlich niemals vergessen werden, denn der Gast des ersten großen Konzertes der neu formierten Gesellschaft für Musik, dem College zugehörig, war das Düsseldorfer Jugendsinfonieorchester. Ich weiß nicht, ob dieses das Spitzenjugendorchester Deutschlands ist, aber ich weiß, dass, wenn überhaupt, nur wenige in

diesem Lande ihm gleichwertig sind. Technisches Können, weit über das Alltägliche hinaus, eine selbstverständliche Disziplin und ein Sinn für völlige Hingabe sind die Bestandteile woraus das beste Spiel von jungen Menschen besteht, das ich jemals gehört habe. Sie sind im Augenblick Schüler, wenn sie Berufsmusiker werden, wollen wir hoffen, dass sie ihre Frische und Freude am Musizieren beibehalten. Es wäre



eine Tragödie, wenn ihre Talente im allgemeinen Alltag verschwinden würden.“ So schrieb 1974 der englische Rezensent über einen Auftritt des Jugendsinfonieorchesters im Rahmen einer internationalen Jugendaustauschreise.

Der Grundgedanke, der 1967 Musikschuldirektor Professor Dr. Julius Alf bewog, Viktor Arnolds, den außerordentlich fähigen und engagierten Geigenlehrer, mit der Leitung eines bis dahin an öffentlichen Musikschulen kaum gekannten Jugendorchesters in symphonischer Besetzung zu beauftragen, war ein dreifacher.

Erstens sollten die heranwachsenden Instrumentalisten die Gelegenheit erhalten, ihre an der Musikschule erworbenen Fähigkeiten beim gemeinsamen Musizieren einzusetzen und weiterzuentwickeln. Damals schon zählten alle gängigen Orchesterinstrumente einschließlich Englischhorn und Saxophon zum Musikschulangebot, was Voraussetzung dieser Ensemblegründung war.

Zweitens gehört die praktische Begegnung mit der großen Orchesterliteratur zur musikalischen Ausbildung. Die Auseinandersetzung mit Werken von Meistern der abendländischen Musikkultur führt zu einer Vertiefung der inneren Beziehung zur Musik und zum Verständnis kreativer Prozesse.

Eng mit dem ersten und zweiten Aspekt verbunden ist der musikerzieherische Gedanke, dass bei der Bewältigung künstlerischer Aufgaben eine unausgesprochene Sozialisierung im Dienste der Sache und der Gruppe stattfindet. Die Bedeutung des eigenen Beitrags zum Erfolg aller, die Toleranz für die Schwächen sowie der Respekt vor den Leistungen der anderen werden allen Beteiligten bewusst.



Konzertprogramm der Jeunesses musicales



Live-Aufnahme des öffentlichen Konzertes vom 29. 10.1977 im Robert-Schumann-Saal. Das Bläserensemble des JSO unter Matthias Neffgen, das JSO unter Viktor Arnolds

Viktor Arnolds, der das Jugendsinfonieorchester 22 Jahre leitete, hat mir des Öfteren gesagt, dass das Jugendsinfonieorchester um seiner Spieler und ihrer Ausbildung willen da ist. Spontaneität und musikalischer Überschwang sollten niemals einem reinen Perfektionsspiel geopfert werden. Auf dieser Basis konnte das Jugendsinfonieorchester kontinuierlich und erfolgreich musizieren.

Durch die nationalen und internationalen Begegnungen auf Schüleraustauschreisen leistete das Jugendsinfonieorchester einen Beitrag zur Völkerverständigung mittels Weltsprache Musik. Die Reisen des Orchesters als junge Botschafter der Stadt Düsseldorf 1975 nach Israel, 1979 nach Polen, 1980 in die USA sowie 1982 nach Österreich bleiben für viele unvergesslich. Weiter hat das Jugendsinfonieorchester auch in Portugal, den Niederlanden, England, Frankreich, Belgien, Finnland und Italien die Düsseldorfer Musikschule in Konzerten, bei Jugendfestivals und als Austauschpartner vertreten. Dazu gehörten regelmäßige Konzertauftritte in der Tonhalle und im damaligen Robert-Schumann-Saal.



Rückseite der allerersten Musikschülerzeitschrift „tutti“

- 1967
Neu: Viktor Arnolds
gründet unser Jugendsinfonieorchester
- Orchesterreisen, z.B.:
- 1969 Niederlande & Belgien
Utrecht, Neerpelt
- 1970 Belgien
Neerpelt, Brügge, Gent
- 1971 Frankreich
Dijon, Beaune, Auxonne, Chatillon sur Seine, Semur en Auxois, Montbard
- 1972 Frankreich
Lille, Bethune, St. Pol
- 1973 Österreich & Italien
Linz, Wels, Eisenstadt, Lienz, Bozen
- 1974 England
Salesbury, Stratford-upon-Avon
- 1975 Israel
- 1976 Österreich
Linz, Wien
- 1977 Belgien
Beringen, Zolder, Eupen
- 1978 England
Reading (Partnerstadt)
- 1978 Belgien
Warengen, Zwevegem

Meine Zeit im JSO von Mitte bis Ende der 70er Jahre

Musik verbindet

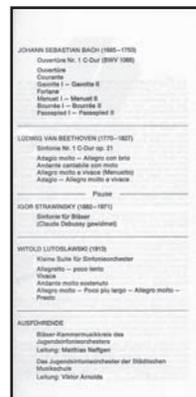
Für mich war über einige Jahre hinweg das „Mitglied-Sein“ im JSO das Wichtigste in meiner Zeit als Musikschul-schülerin. Mit dieser Zeit verbinde ich unvergessene Reisen und liebevolle, professionelle Arbeit an den zu erlernenden musikalischen Werken. Dazu gehörten auch große sinfonische Werke, so etwa die 1. Sinfonie von Ludwig van Beethoven, von der auch eine Schallplattenaufnahme mit dem JSO existiert, die 1. Sinfonie von Johannes Brahms, die d-moll-Sinfonie von Cesar Franck.

Ich erinnere mich weiter an Werke wie:

- Tschaikowsky: Nussknacker-Suite,
- Mussorgsky: Eine Nacht auf dem kahlen Berge,
- Strawinski: Suite Nr.1 für kleines Orchester,
- Hermann Gehlen: Konzert für Sinfonieorchester und Jazz-Quintett,
- Lutoslawski: Kleine Suite für Streichorchester,
- Dvorak: Slawische Tänze
- Brahms: Ungarische Tänze,
- Sinfonien und Ouvertüren von Bach, Haydn und Mozart.

Dabei spielte das Miteinander eine große Rolle. „Musik verbindet“: Nie zuvor habe ich spüren können, wie tatsächlich erfahrbar dieser Satz war und ist. „Wir im Orchester“ waren durch unsere Arbeit für eine gewisse Zeit zusammengewachsen und erfüllten mit Stolz und voller Hingabe unsere Aufgabe als Teil des Ganzen.

Aber auch das Publikum zu Hause und in den Städten und Ländern, die wir bereisen konnten, zeigte uns mit seiner Begeisterung immer wieder, wie sehr „Musik verbindet“. Mit den Menschen, die wir persönlich kennen lernen durften, verstanden wir uns immer sofort und ohne Vorurteile. Gelegenheit dazu gab es bei unseren zahlreichen Auslandsreisen viele. Mit dem JSO war ich in den Niederlanden, Belgien, England, Polen und den USA.



Programm vom 29.10.1977, Robert-Schumann-Saal, Ehrenhof

Eine sehr nachhaltige und sehr emotionale Erinnerung ist für mich der Besuch des Konzentrationslagers Auschwitz während unserer Polen-Reise. In Boston (USA) war ich bei einem ehemaligen New Yorker Polizisten untergebracht, der mir einiges über seine schwere Arbeit erzählte. Bei einem Ausflug in die riesigen Waldgebiete an der kanadischen Grenze sah ich Elche und einen Bären. Noch heute besitze ich den „echten Cowboy-Hut“, den ich zum Abschied geschenkt bekam.

In London erinnere ich mich an mehrere Nächte in einem 40-Bett-Zimmer. Die Waschbecken waren in der Mitte des Raumes, und nachts entpuppte sich dieser Raum als Durchgangszimmer für andere Übernachtungsgäste. Das Mittagessen fand zum Teil schichtweise in einem viel zu kleinen Restaurant statt, mit sehr bunter Grütze als Nachtisch.

Diese intensiven und spannenden Erlebnisse möchte ich nicht missen. Das gemeinsame Musizieren war immer der Auslöser für diese wunderbaren Erfahrungen. „Musik verbindet“! Dies hat mir nachhaltig meine Zeit im JSO gezeigt und mein Wunsch, Musik zu meinem Beruf zu machen, stammt aus dieser schönen und prägenden Zeit.

Für die wundervollen Erlebnisse, für das „Dazugehören“, für die viele anspruchsvolle Musik möchte ich meinen Lehrern und zum Teil auch späteren Kollegen Mathias Neffgen, Hans-Jürgen Böhm und besonders Viktor Arnolds danken.

Erinnerungen an das JSO um 1980

Das Mitspielen im damaligen JSO Ende der 70-er Jahre war für mich wie eine Neugeburt. Endlich konnte ich das über die Jahre Gelernte einsetzen. Für mein Instrument, den Kontrabass, gab es damals noch keine kind- oder jugendgerechte Schulen, geschweige denn altersgemäße Solostücke.

Im Orchester tat sich mir Neuland auf. Sinfonische Musik im Zusammenspiel mit Gleichaltrigen; und dazu noch auf diesem hohen Niveau! Ich stieß dazu, als gerade für eine kurze Konzertreise nach Belgien geprobt wurde; soweit ich mich erinnern kann, spielten wir Händels Wassermusik, und ich durfte direkt mitfahren. Ich kann mich noch heute an das Gemeinschaftsgefühl erinnern, mit Gleichgesinnten zusammen zu sein, denen die Musik ebenso das Wichtigste war und die einander respektierten. Nie zuvor hatte ich das Gefühl, so dazu zu gehören. Es war nicht wichtig, wie einer aussah oder sich kleidete. Religion oder soziale Schicht waren völlig egal. Hier zählte allein die Liebe zur Musik. Unser Dirigent, Viktor Arnolds, strahlte es ebenfalls aus. Herr Arnolds war eine Seele von Mensch. Er konnte uns fantastisch für die Werke begeistern. Nie kamen irgendwelche bösen oder harschen Worte über seine Lippen. Etwaige Probleme oder Ärger löste er immer mit seiner diplomatischen Art und Weise. Ich erinnere mich, dass für eine Fahrt nach Polen eine Oboe zu viel war, wir mussten knapp mit der Zahl der Mitfahrer kalkulieren. Das Mädels, das nicht mitfahren sollte, war sehr traurig darüber, aber Herr Arnolds schaffte es, die Verantwortlichen dazu zu überreden, dass sie doch mitfahren konnte.

Das Beste waren natürlich die Fahrten. Ich war mit in Polen, den USA, zweimal England, Finnland, Belgien und Österreich. Die Erlebnisse könnten ganze Romane fül-



Viktor Arnolds

len. Nur ein paar Erinnerungen: Wir durften in Wien im Musikvereinsaal Beethovens 6. Sinfonie spielen! Ein Kleiderbügel aus der Orchestergarderobe gehört zu meinen besonders schönen Erinnerungsstücken.

In diesen Jahren hatten wir sehr viele gute Leute als Solisten, die alle Berufsmusiker geworden sind. Ich entsinne mich an den Flötisten Ulf Dieter Schaaf, er ist jetzt Professor für Flöte in Berlin, oder Paul Anders Bassposaune und Andreas Reinhard, Klarinette, beide jetzt bei den Duisburger Philharmonikern. Walter Uhling- nie einen besseren Hornisten gehört. Oder Ralf Rosorius, jetzt Hornist in Darmstadt. Eva Krause und Barbara Zimmermann, beide sind jetzt Kolleginnen bei uns an der Musikschule. In Polen machten wir eine Rundreise – Danzig, Warschau und andere Städte. Ich entsinne mich an die abgeschotteten Konzerte. Trotzdem bekamen wir Kontakt zur Bevölkerung und konnten deren Leid über das Regime erfahren. Unser erster Cellist, Werner Matzke, verliebte sich in unsere blutjunge Übersetzerin und heiratete sie später. Er ist übrigens Mitbegründer von Concerto Köln geworden, eines der führenden Ensembles für alte Musik.

In London mussten wir eine Nacht mit 40 Jungen in einer großen Halle in einer Jugendherberge schlafen, was uns allen wenig Freude machte. Zu einem Konzert in einer amerikanischen Kleinstadt sind wir mit einer Polizeieskorte gebracht worden. Vor und hinter unserem Bus amerikanische Sheriffs mit Blaulicht. Was waren wir stolz! In Boston haben wir Brahms erste Sinfonie in der ausverkauften (!) historischen Townhall gespielt. Schon Toscanini und Koussevitzky haben hier das Bostoner Sinfonieorchester dirigiert. Wir wurden sogar für das amerikanische Fernsehen gefilmt.

1979 Polen
Warschau

1980 USA
Massachusetts,
New Hampshire

1982 Österreich

1983 Finnland
Lahti, Hämeenlinna
Helsinki

1984 England
Shropshire, Shrewsbury
Coventry

1985 Portugal
Porto, Lissabon

1986 Österreich
Linz, Freistadt, Wels

1985 München
Teilnahme am
„Europäischen
Musikfest der Jugend“

Bernd Zingsem

Unser 2. Musikschulsommer vom 13. - 28. Mai 2006

Das Musikschul-sommer-Zelt im Hof

Auch wenn sich der Sommer nach einigen wenigen warmen Maitagen vorläufig wieder verabschiedet hatte, so begann doch am Samstag, 13. Mai, der diesjährige Musikschulsommer. In gut 2 Wochen präsentierten sich die Fachbereiche an den Wochenenden mit Themen- und Aktionstagen in der Musikschulzentrale Prinz-Georg-Straße und dem erneut aufgebauten Zelt. Von



Foto: Margret v Conta

Montag bis Freitag fand im Kammermusiksaal eine bunte Reihe Klassenvorspiele statt, bei denen die instrumentale Vielfalt des Musikschulangebots gezeigt wurde. Den Abschluss bildete der 3. Gerd-Högener-Wettbewerb.

montags - freitags:
- Klassenvorspiele von 46 Lehrkräften

- Rhythmik mit Düsseldorf Percussion

am Wochenende:
- Grundstufentag
- Ensembletag

- Streicher- & Zupfertag
- Familienmusikfest der Tonhalle

- 3. Gerd-Högener Wettbewerb

Gleich am 1. Tag „brummt“ das Haus, reichten die Parkplätze an der Schule und in der direkten Nachbarschaft nicht aus. 2x war der Udo-van-Meeteren-Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, drängten sich kleine und große Gäste, um die beiden Hauptveranstaltungen des Grundstufentags mitzuerleben. In bunten und phantasievollen Kostümen führten die Kinder und ihre Lehrkräfte vor, was sie in den zurückliegenden Monaten singend, spielend und tanzend erarbeitet hatten. Die Begeisterung war groß, und unser Dank gilt all den LehrerInnen, die diesen Eröffnungstag so wunderbar vorbereitet und gestaltet haben. Zwischen den beiden großen Veranstaltungen standen für 3 Stunden Fachkräfte in der 2. und 3. Etage bereit, interessierten SchülerInnen im Instrumentenkarussell Gelegenheit zu geben, das passende Instrument zu finden. Im Zelt konnten unter fachkundiger Anleitung aus

Alltagsgegenständen, vom Kronkorken bis zur Käsedose, selbst Instrumente gebaut werden.

Der Ensemble-Sonntag: Die Jüngsten stellten sich in den Streicherspielkreisen und im Juniorblasorchester vor, die Älteren präsentierten z.B. im Jazz-Workshop, im Clara-Schumann-Kammerchor und im UHU-Orchester neue Programme. Ein Höhepunkt war der Beitrag des Jungen Orchesters im Zusammenwirken mit der Tanzgruppe von Eva Döscher-Steinmaßl: Vor vollbesetzten Rängen tanzten SchülerInnen Menuette zur Musik von Mozart. Alexander Fröhlich, ebenso stilvoll gekleidet wie die TänzerInnen, leitete nicht nur das Orchester, sondern erläuterte auch die hohe Kunst des Menuetts und animierte das Publikum zu einer kleinen Mitmach-Aktion. Das Spektrum des Tages reichte von der Big Band über den Mädchenchor bis zur Clara-Schumann-Camerata, die unter Alexander Fröhlich



Symphonische Bläsermusik: Das UHU-Orchester unter Rainer Templin

die zwei Jugend-Musiziert-Preisträger Anna Bineta Diouf und Alexander Pekelis begleitete.

Am 3. Aktionstag, dem Streicher- & Zupfertag, erfreuten sich am frühen Samstagvormittag Kinder und Erwachsene an „Frederick“, von Hella Hartung-Ehlert liebevoll für Streicherensemble eingerichtet und einstudiert. Im anschließenden Cello- & Bassorchester unter Jürgen Michels



Fotos: Margret v Conta



Let's Tap; Klasse Eva Döscher-Steinmaßl



„Ständchen“: Clara-Schumann-Mädchenchor unter Justine Wanat

Leitung erlebte man ungewöhnlich viele Kontrabassisten auf einer Bühne. Die Filmmusiken zu den Winnetou-Filmen der 60er/70er Jahre möchte man gleich noch einmal mit jeweils 15 Celli und Bässen, hören! Mittags gab es wieder ein Instrumentenkarussell zum Ausprobieren aller Zupf- & Streichinstrumente, von der kleinen Viola bis zur E-Gitarre. Weiteres Programm: klassische und rockige Töne, Kammermusik für Gitarrenquintett und „Jetzt funk't“, einem Workshop für E-Gitarre/E-Bass. Während eines heftigen Sommergewitters traten die SchülerInnen der Grundschule Richardstraße mit Blockflöten, Gitarren und Streichinstrumenten im Zelt auf, präsentiert mit launigen Worten von Eberhard Fink.

Während des Familienmusikfestes der Tonhalle zeigte

Düsseldorf Percussion:
- Steve Reich: Sextett
Simone Hentschel, Fabian Uebe, Conny Uerlichs, Jill v. Conta, Mathias Haus, Gast: Polymeros Polymeris

sich am Sonntag die gute Zusammenarbeit zwischen Musikschule und Tonhalle. Gemeinsam mit Mitgliedern der Düsseldorfer Sinfoniker präsentierten Musikschullehrkräfte den zahlreichen Interessierten in der Rotunde die Vielfalt der Instrumentenfamilien, und „Frederick“ wurde erneut im Hentrich-Saal gegeben. In der „Talentbude“ stellten sich einige unserer besonders erfolgreichen SchülerInnen mit anspruchsvollen Solo- und Kammermusikbeiträgen vor.

Freitag, 26.5.: „Düsseldorf Percussion“ unter der Leitung von Mathias Haus im Udo-van-Meeteren-Saal. Höhepunkte eines spannenden, mit Bravour vorgetragenen Programms waren ein Hawaianischer Kriegstanz und Steve Reichs minimalistisches Sextett. Wieder einmal faszinierte die Vielfalt und Farbigkeit eines Percussion Ensembles.

Großer Dank an alle KollegInnen und SchülerInnen, die zum Erfolg des diesjährigen Musikschulsommers beigetragen haben.

Und an die Helfer aus dem Kollegium, der Elternschaft und der Verwaltung.

Wir freuen uns auf den Sommer 2007!

- „.....omlette surprise....“: Felix Brentrup, Simon Gehlen, Daniel Rheinbay, Leon Ribbert



Fotos: Dr. Roland Baumann





Instrumente zum Ausprobieren



„Wer hat an der Uhr gedreht?“

„Zeitmaschine“



Fotos: Margret v Comta



Instrumente selber bauen in der Instrumentenwerkstatt





Gerd Högener

Gerd-Högener Wettbewerb

ehem. Oberstadtdir. & Vorstandsvors. d. Düsseldorfer Volksbühne e.V.



„Frederick für Streicher“ - Musiktheater für Kinder; Leitung: Hella Hartung-Ehlert



v.l.n.r.
Leonard Falk,
Conrad Mummelthey,
Hannah Sauthoff



Das Cello- & Bassorchester unter der Leitung von Jürgen Michel



v.l.n.r.
Lea Kramm,
Sophie Uhling,
Immanuel und Maria Mummelthey,
Eliza Palme,
Felicitas Bruckmann



Marie Holmer, 5 Jahre
Tristan Merbecks, 13 Jahre
v.l.n.r.
Carolin Dietz, 9 Jahre
Florian Ulrich, 12 Jahre
Julie Bohner, 11 Jahre

Das Gitarrenorchester unter Rainer Kinast



Foto: Claus Mimwegen



Lea von Conta
Mayumi Shinoda



Das Harfenensemble; Klasse Dr. Regina Brennscheidt

Laura Biermann, Yvonne Bonn, Alina Gruschka, Caroline Hußmann,
Magdalena Kapela, Anna van Randenborgh, Stefanie Feld,

Schulkooperationen: Die Kinder von der Richardstraße (4. Klassen)
Eberhard Fink



Fotos: Margret v Conta

Preisgelder in Höhe von 3.950 Euro, gestiftet von der Düsseldorfer Volksbühne e.V. und vom Verein der Freunde und Förderer der Clara-Schumann-Musikschule e.V.

Peter Haseley

Um den Namen Gerd Högener lebendig zu halten, veranstaltet der Verein der Freunde und Förderer der Clara-Schumann-Musikschule in enger Kooperation mit der Düsseldorfer Volksbühne e.V. diesen Musikwettbewerb, der jedes Jahr eine Anerkennung herausragender Leistungen in der Musikschule ermöglicht.

Wertung nach Punktesystem, angelehnt an die Kriterien des Landeswettbewerbs NRW von „Jugend musiziert“

Die Liste der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen wird jedes Jahr länger: 2006 hatten sich zum 3. Gerd-Högener-Wettbewerb 41 SchülerInnen angemeldet. Am 27. Mai haben dann 37 junge Musikerinnen und Musiker ihr frei gewähltes Programm mit Werken aus mindestens 3 musikalischen Stilepochen im Kammermusiksaal bzw. im Udo-van-Meeteren-Saal vor einer Fachjury vorgespielt.

Die Jury

Altersgruppe I:
Piroska Schotenröhr (Vorsitz), Sabine Hermann,
Ruthilde Holzenkamp, Bernd Balkenborg

Altersgruppe II:
Prof. Manja Lippert (Vorsitz), Evelin Degen, Johanna Schie,
Ulrich Brokamp, Johannes Burgard, Christian Schotenröhr

Die Bewertungskriterien:

- die musikalische Gestaltungskraft,
- technische Beherrschung des Instruments
- die künstlerische Ausstrahlung

Bereits am nächsten Tag, Sonntag, den 28. Mai, haben Sylvia Pantel, Vorstandsmitglied des Vereins der Freunde und Förderer, und Prof. Dr. Joseph Kruse, Vorstandsvorsitzender der Düsseldorfer Volksbühne e.V., allen gratuliert und sowohl Urkunden als auch Preisgelder ausgehändigt. Alle Preisträger sind mit Kostproben aus ihren Wettbewerbsprogrammen aufgetreten. Das Publikum konnte sich von dem insgesamt hohen Niveau überzeugen.

Der 4. Gerd-Högener-Wettbewerb findet voraussichtlich am 5. und 6. Mai 2007 statt, Anmeldeschluss ist der 31.03.2007.

SchülerIn	Lehrkraft	Punkte	Platz
Altersgruppe I (jünger als 13 Jahre)			
Flaig, Ye-Chan	Frau Budinsein	25	1.
Gängel, Gloria	Herr Hilger	25	1.
Maruyama, Ebin	Herr Buchholz	24	2.
Wiedehage, Tongzhou	Herr Sturtzkopf	24	2.
Yang, Susanna	Frau Sinay	23	3.
Gorodetska, Uliana	Frau Budinsein	23	3.
Wang, Yuhan Sunny	Frau Sinay	23	3.
Bui, Vivian Nha-Doan	Frau Leveleva	22	
Gängel, Maximilian	Herr Gängel	22	
Dimitriadou, A.-Sofia	Herr Stracke	21	
Kubon, Stephanie	Herr Kohlhaus	21	
Mashiko, Masumi	Frau Yamamoto	21	
Stankovic, Zaklina	Frau Sinay	21	
Chernomordik, Anna	Herr Birk	21	
Kluge, Kira Sophie	Frau Kemmner	20	
Trefilova, Ekatherina	Frau Yamamoto	20	
Haverkamp, Thomas	Frau Budinsein	20	
Fürst, Mieke	Herr Hilger	19	
Nisters, Arne	Herr Hilger	19	
Skandro, Simona	Frau Krause-Woletz	19	
Schner, Moritz	Frau Yamamoto	19	
Natterer, Jana	Frau Gruber	18	
Altersgruppe II (13 - 19 Jahre)			
Diouf, Anna Bineta	Herr Templin	25	1.
Herwig, Simon	Herr Buchholz	25	1.
Tanaka, Akari	Herr Haseley	24	2.
Karambizi, Nikita	Herr Buchholz	24	2.
Huber, Adrian	Frau Sinay	22	I. A.
Wyzinski, Julian	Frau Lorenz	22	I. A.
Bremen, Friederike	Herr Stracke	22	I. A.
Duda, Philipp	Frau Simon-Zemlicka	21	
Rothe, Rosalie	Frau Lorenz	21	
Zizovic, Barbara	Frau Tikale	21	
Dimitriadou, M. Sofia	Frau Dr. LeBauer	19	
Stankovic, Bojan	Frau Dr. LeBauer	19	
Kim, Ye-Sie	Herr von Marschall	18	
Kliem, Andreas	Frau Nowak-Witteler	18	
Findt, Nicolas	Frau Tileva	17	

I. A. = lobende Anerkennung



SchülerIn	Lehrkraft	Landes- wettbewerb 17.-21.3.06	Bundes- wettbewerb 1.6.-6.6.06
-----------	-----------	--------------------------------------	--------------------------------------

Querflöte

II Wolde, Pauline	Frau Yung	21	2.
III Fleming, Rebecca	Herr Fürst	21	2.
V Wruck, Sonja	Frau Yung	22	2.
Rothe, Rosalie	Frau Lorenz	21	2.
Wyszynski, Julian	Frau Lorenz	21	2.
Weise, Anne-Sophie	Frau Lorenz	19	3.

- Begleitung

II Kubo, Mao	Herr Götzinger	22	2.
VI Godawski, Michael	Herr Haseley	25	1.

Klarinette

III Gängel, Gloria	Herr Hilger	21	2.
V Nöll, Ann Sophie	Herr Hilger	21	2.
VI Vasilikos, Ioanna	Herr Hilger	22	2.

- Begleitung

III Pobedash, Johannes	Herr Schuld	20	3.
------------------------	-------------	----	----

Saxophon

III Werk, Julius	Herr Schubert	22	2.
------------------	---------------	----	----

Horn

III Dorn, Jakob Fritz	Frau Hipwell	22	2.
-----------------------	--------------	----	----

- Begleitung

III Tatusch, Magdalena	Herr Schuld	19	3.
------------------------	-------------	----	----

Trompete

II Gängel, Maximilian	Herr Gängel	21	2.
-----------------------	-------------	----	----

Besondere Ensembles

V Aust, Bettina	Klarinette	23	1.	17
ten Hagen, Borge	Violine			
Niemann, David	Violine			
John, Natalie	Viola			
Schrey, Elisabeth	Violoncello			
Ensembleleiter	Herr Hallek			

Peter Haseley

Der 43. Wettbewerb

Auch im 43. Wettbewerbsjahr gibt es neue Entwicklungen bei „Jugend musiziert“ auf allen Ebenen. Im Jahre 2006 sind 204 Kinder und Jugendliche aus Düsseldorf angetreten - so viele wie noch nie. Davon hatte die große Mehrheit ihre musikalische Ausbildung an der Clara-Schumann-Musikschule. Wegen des großen Andrangs fand das Abschlusskonzert auf regionaler Ebene erstmalig im sehr gut besuchten Robert-Schumann-Saal statt.

45 Schülerinnen und Schüler unserer Musikschule haben sich dabei zum Landeswettbewerb NRW in Köln qualifizieren können. Dort konnten 25 junge Musikerinnen und Musiker aus Düsseldorf eine Zulassung zum Bundeswettbewerb - diesmal in Freiburg - erspielen. Auch auf dieser Ebene eine erfreulich hohe Zahl von preiswürdigen musikalischen Leistungen, die in der Ergebnisliste erfasst sind.

Ausschreibung
44. Regionalwettbewerb 2007

Anmeldeschluss: 1.12.2006
Anmeldeunterlagen sind in unserem Sekretariat erhältlich.

Solowertung:
- Streichinstrumente
- Akkordeon
- Schlagzeug
Duo:
- Klavier und 1 Blasinstrument

Ensembles:
- Klavier - Kammermusik
- Vokal - Ensemble
- Zupfinstrumente: 2-5 Spieler
- Harfen-Ensemble

Besondere Besetzungen:
- Alte Musik

Neben den auf allen Ebenen erneut gestiegenen und begeisternd hohen Teilnehmerzahlen gab es als weitere Neuerung auf dem diesjährigen Landeswettbewerb einige neue Kategorien, mit denen der Wettbewerb seine Aktualität unter Beweis stellt.

So fanden in NRW erstmalig die Instrumente Keyboard, Drumset solo und E-Gitarre Aufnahme in den Regional- und Landeswettbewerb, mit dem Ziel, in Zukunft diese und weitere Sparten des Rock- und Popbereichs in das Kategoriespektrum zu integrieren. Im Jahr 2007 sollen E-Bass und Pop-Gesang ausgeschrieben werden.

Ein weiterer neuer Bereich war der DJ-Contest, zu dem alle jugendlichen Djs des Landes zum „Rillengrillen“ nach Köln eingeladen wurden. Auch in dieser Kategorie wurde in der Altersklasse VII mit 23 Punkten ein 1. Preis für hervorragende Leistungen vergeben.

SchülerIn	Lehrkraft	Landes- wettbewerb 17.-21.3.06	Bundes- wettbewerb 1.6.-6.6.06
-----------	-----------	--------------------------------------	--------------------------------------

Klavier 4 - händig

II Wang, Yuhan	Frau Sinay	25	1.		
Yang, Susanna	Frau Sinay				
iv Liu, Su-Leo	Herr Dunsche	23	1.	22	2.
Wiedehage, Jonas	Frau Sinay				
Gordeev, Anna	Herr Dunsche	21	2.		
Gordeev, Lisa	Herr Dunsche				
VI Godawski, Michael	Herr Haseley	21	2.		
Tanaka, Akari	Herr Haseley				

SchülerIn	Lehrkraft	Landes- wettbewerb 17.-21.3.06	Bundes- wettbewerb 1.6.-6.6.06
-----------	-----------	--------------------------------------	--------------------------------------

Duo: Klavier & 1 Streichinstrument

III Wiedehage, Tongzhou	Herr Sturtzkopf	23	1.	21	2.
Cello					
Wiedehage, Jonas	Frau Sinay				
IV John, Karolyn	Frau Dr.LeBauer	20	3.		
Violine					
Gordeev, Anna	Herr Dunsche				
Gintautas, Erika	Frau Dr. LeBauer	19	3.		
Violine					
Mackenzie, Rebecca	Frau Sinay				
V Hildebrandt, Laura	Frau Ozeki	22	2.		
Violine					
Akari, Tanaka,	Herr Haseley				

Duo Kunstlied: Singstimme & Klavier

IV Vogelsänger, David	Herr Templin	23	1.	23.	1.
Gesang					
Miyado, Atsuko	extern				

Gitarre

II Holthaus, Christoph	Herr Gallmann	19	3.
IV Große, Dario	Herr Gallmann	19	3.

Mandoline

II Nicolin, Nina	Frau Ebener	23	1.		
Suh, Soo-Youn	Frau Moors	22	2.		
IV Berendt, Sophia	Frau Ebener	25	1.	23	1.
VI Studzinski, Katrin	Frau Ebener	23	1.	19	3.

- Begleitung

IV Pyka, Carolin	Herr Stevens-Geenen	21	2
V Stüttgen, Corinna	Herr Sturtzkopf	25	1.

Musical

V Fichtner, Michèle	Herr Templin	23	1.	22	2.
---------------------	--------------	----	----	----	----

Alle Ergebnisse finden Sie unter www.musikrat.de/jumu.htm



Hajo Böhm 1977

Hans-Jürgen Böhm

Wie es begann ...

Als ich 1971 als Posaunenlehrer eingestellt wurde, gab es schon das Jugendsinfonieorchester unter der Leitung von Viktor Arnolds. Professor Dr. Julius Alf, der Gründer und Direktor der Musikschule, gab mir zu verstehen, dass ich diesem Jugendsinfonieorchester die Posaunen „zu liefern“ hätte. Das ist mir gut gelungen, zumal ich nach Werbung durch Dr. Alf mit 11 Schülern beginnen konnte, von denen nur einer nach einem Jahr „keinen Bock“ mehr hatte.

Die zwei ersten Werke mit tiefem Blech, an die ich mich erinnern kann, waren die „Finlandia“ von Sibelius und die



Hajo Böhm im ZDF, 1982

„Unvollendete“ von Franz Schubert. Viktor Arnolds war ganz zufrieden, da sich

die Posaunisten der ersten Stunde wacker schlugen.

Bei den Freitagproben des JSO war ich oft dabei, so dass ich das Murren der Blechbläser mitbekam: zu langes Herumsitzen ohne zu blasen (weil 200 Takte Pause, wie bei großen Sinfonien eben oft üblich) oder zu viele Wiederholungen mit den Streichern etc. Das brachte mich auf die Idee, alle Blechbläser des JSO 1 Stunde vor Probenbeginn zum „Einblasen“ zu versammeln (später wurde mir eine Assistentenstelle für das Blech eingerichtet). Hier wurde ohne Rücksicht auf Transpositionen kräftig Routine getrotet, worüber Stefan Jumpertz so manche Anekdote zu berichten weiß. Und Carmen Isken (heute Profihornistin) hatte nach Jahren eine erfreuliche Botschaft zu verkünden: „Hajo, ich kann heute (endlich) auch den Baßschlüssel in C lesen“. Im Laufe der Zeit kamen immer mehr Blechbläser, die nicht im JSO waren, zu dieser Spielstunde. Das war sehr erfreulich, zeigte aber gleichzeitig die Lücke auf, nämlich: dass es nur ein großes Orchester, das JSO, gab.

Bei den Damen der Verwaltung, Frau Gageik, Frau Görgens und später auch Frau Hedler, erfragte ich den aktuellen Schülerstand bei Trompeten (200), Klarinetten und Flöten. Wenn man z.B. die 2 Trompeten im JSO doppelte, hatte man 4 Spieler – was machte man mit den anderen 196 Spielern?

JBO das Jugendblasorchester



Hajo Böhm und das JBO in Reading, England, 1990

Ein 2. Ensemble musste her – ein Blasorchester! Damit begann mein Kampf, der bis zur Gründung des Jugendblasorchesters 2 Jahre dauern sollte. Dr. Alf, Professor für Theorie an der Hochschule in Köln, war Oboist und absoluter Klassiker (man munkelte damals, dass z.B. das Akkordeon kein Instrument sei – na ja, er war eben Klassiker durch und durch). Als ich ihm meine Idee bezüglich des Jugendblasorchesters vortrug, konnte mich seine anfängliche Skepsis nicht aus der Fassung bringen. Unsere Gespräche fanden meist nach dem Unterricht bei einem Glas Düsseldorfer Altbier statt. So hatte ich öfter Gelegenheit, immer wieder nachzuhaken unter dem Motto „steter Tropfen höhlt den Stein“. Der erste Erfolg war, als er eines Abends Kriterien für das Spielen im Blasorchester, Komponist und Titel (Sinfonien?) einforderte. Dabei griff er sich mit der für ihn typischen Geste mit 2 Fingern der rechten Hand hinter den Hemdkragen, räusperte sich und wollte etwas über mögliche Besetzungen wissen und ob chorisches Blasen möglich sei.

Warum wir ein Blasorchester brauchen:

für die Schüler:
Das Spielen im 2/4, 3/4 und alle breve-Takt
 zum Erlernen von Routine
 bei Marsch, Walzer und Polka

für die Musikrichtungen:
- Arrangements der Beatles und Filmmusiken

- Pflege der sinfonischen Blasmusik

Nun war das Eis gebrochen und grünes Licht gegeben. Mit 15 Spielern fand im September 1975 die 1. Probe des neu

gegründeten Jugendblasorchesters in einer Baracke der Grundschule an der Schönaustraße in Gerresheim statt. Im folgenden Jahr hatte sich die Spielerzahl verdoppelt und im 3. Jahr nach der Gründung verdoppelten sich die Spieler noch einmal, so dass ca. 60 Schüler die Bühne im Leibniz-Gymnasium bevölkerten. So schwer sich Professor Dr. Alf anfangs tat, so treu ist er uns später geblieben. Wenn es ihm irgend mög-



Das JBO vor Schloss Benrath am 16.5.1982

lich war, war er bei unseren Konzerten dabei. Seine Kritik war sachlich, aber man merkte ihm auch an, dass es ihm recht war, denn er machte den SchülerInnen und auch mir Mut, auf dem eingeschlagenen Weg weiterzumachen.

Das JBO 1989 in Israel. Vorne: Diethelm Zuckmantel und Hajo Böhm



seit 1967
 JSO Jugend-Sinfonie-Orchester:
 Leitung Viktor Arnolds
 - Bedarf:
 z.B. 3 Posaunen

1971
 - Hajo Böhm wird Posaunenlehrer
 - 11 Schüler

1973
 - 200 TrompetenschülerInnen
 - ca. 250 Klarinetten
 - ca. 250 Flöten

1975
 Neu: JBO = Jugend-Blasorchester
 - 15 Mitglieder
 Proben in der Grundschule an der Schönaustraße

1976
 - 30 Mitglieder
 Proben in der Gesamtschule am Kikweg

1978
 - 60 Mitglieder
 Proben im Leibnitz Gymn.

Konzertreisen:
 1981 Israel
 1985 Belgien
 1987 Ungarn
 1989 Israel
 1990 England
 1995 Israel
 2000 Israel

Das Musikfachgeschäft mit dem großen Angebot an Blasinstrumenten und Zubehör namhafter Markenhersteller:

Ralf Radermacher

Metall- und Schlaginstrumentenbau-Meister

www.radermacher-blasinstrumente.de

Eickener Straße 353
 41063 Mönchengladbach

Tel. 02161 / 20 08 68
 Fax 02161 / 20 66 16
 eMail: rarad@t-online.de

Bestellen Sie jetzt unseren neuen Katalog 2005/2006 mit vielen Sonderangeboten!



Ankauf / Verkauf / Miete / Neubau / Werkstatt / Außendienst

August 2000
Diethelm Zuckmantel übernimmt das JBO

17. März 2001
gemeinsames Konzert mit der Haifa Youth Band aus Israel (Leitung: Yair Mashiach) in der Aula des Humboldt-Gymnasiums

2002
- Reise nach Usedom
- Umzug vom Proben-saal in der Adlerstr. in die Prinz-Georg-Str.

2003
- 2. Platz
Orchesterwettbewerb NRW in Wuppertal
- CD Aufnahme symphonische Blas-musik aus England

2004
Reise nach Norderney

2005
2. Platz
Internationales Musikfestival für Jugendorchester, Zürich

2007
geplant:
Konzertreise nach Australien

Dr. Diethelm Zuckmantel

Wie es weitergeht

Als ich im Sommer 2000 das JBO übernahm, war ich in puncto Blasorchester bereits ein alter Hase. Viele Jahre lang war ich schon Assistent von Hans-Jürgen Böhm gewesen, hatte die Holzbläser des Orchesters betreut und habe viele erlebnisreiche und unvergeßliche Reisen mit dem Orchester unternommen.



Foto: Linda Mainz

Norderney 2004, nur die Tapfersten badeten noch im Oktober in der Nordsee. Allerdings: Kapellmeister hat gekniffen.

Hajo Böhm kannte mich seit meiner Gymnasialzeit und von den musikalischen Ziehvätern meiner Bläser-Lehrjahre an der Musikschule: Tomalla (Klarinette), Krahwinkel (Fagott), Gebauer (Horn), Neffgen (Flöte, Kammermusik), war er der jüngste und umgänglichsste. Die Vereinbarkeit von künstlerischem Anspruch und verständnisvoller Menschenführung war in seinem Umgang mit jungen Menschen nie ein Problem. Hier habe ich ihm sehr viel zu verdanken und so wurde aus dem Lehrer/Schüler-Verhältnis über die Jahre eine tiefe Freundschaft.

Mit dem JBO übernahm ich eine sehr erfolgreiche „Institution“, die es schon 25 Jahre gab, und ich wollte daher in meiner Planung 2 wesentliche Punkte miteinander vereinbaren: Ich wollte bewährte und liebgewonnene Traditionen fortsetzen. Zum anderen natürlich einen eigenen Stil, eine persönliche Handschrift in der Orchesterleitung erkennen lassen. Auf diesem Wege bin ich schon

Generalprobe in der Tonhalle 1.4.2006: Jovan, Aline, Paul, Philipp, Hans, Arno, Yves-Dominic. In der Mitte Philipp, zur Zeit unser jüngster, 12 Jahre alt, seit März dabei.



Foto: Dr. Roland Baumann



Foto: Dr. Roland Baumann

ein Stück vorangekommen. Die unausgesprochene, nichtsdestoweniger aber lange bestehende Ansicht: gute Spieler ins Jugendsinfonieorchester, die weniger guten ins Blasorchester, konnte ich nie akzeptieren. Von Anfang an war ich in der Auswahl meiner Spieler ziemlich genau. Bei Jüngeren bin ich nicht so streng, sie brauchen Zeit, um sich zu entwickeln, aber ich beobachte jeden sehr genau und mußte auch das eine oder andere Mal einen jungen Musiker verabschieden, bei dem es nicht reichte, um auf hohem Niveau mitzuspielen. Heute haben wir viele „Jugend musiziert“-Preisträger im Orchester und auch junge Spieler, von denen ich mir für die nächsten Jahre noch viel verspreche.



Foto: Rebekka Schilken

Tonhalle 1. April 2006

Der Jahresablauf für das Orchester, mit den wichtigen Probenwochenenden vor Konzerten, hat sich bewährt. Diese von mir geleiteten Wochenenden sind gleichermaßen gefürchtet, wie beliebt. Zunächst ist es für alle eine ziemliche Tortur: ich habe ausgerechnet, man kommt von Freitag - Sonntag auf ca. 14 Stunden Musizieren. Da geht manche große Lippe in Fransen. Aber am Ende sind alle happy, man hat etwas geschafft und der Qualitätssprung ist für alle spürbar. Das ist durchaus ein eindrucksvoller Aufzug, wenn wir mit dem großen Bus, der mittlerweile knapp 70 Leute transportieren muss, vor der Herberge vor-

JBO das Jugendblasorchester

fahren. Und hintendran natürlich der riesige Anhänger, der das gesamte Schlagzeug, Kesselpauken, Xylophon, Röhrenglocken und vieles mehr enthält, ja manchmal sogar eine Harfe. Bei diesen kleineren Reisen hat das Orchester auch menschlich eine gute Gemeinschaft gebildet.

Das JBO hat es immer geschafft, dem Publikum abwechslungsreiche und anspruchsvolle Programme zu bieten. Mir selbst ist dabei die konzertante Zielsetzung wichtiger, als die unterhaltende. Originalkompositionen für großes symphonisches Blasorchester, auch solche mit konzertierendem Solisten, sind mir am liebsten, das Orchester spielt aber auch gerne Filmmusiken, Stücke mit Jazz- und Pop-einflüssen und handverlesene Arrangements klassischer Musik. Oktoberfestmusik, Schlagerparaden-Medleys und Marschmusik gibt es dagegen bei uns nicht.

Ich bin sehr glücklich, dass es mir gelungen ist, das Orchester nach und nach klanglich aus- und aufzurüsten. Mittlerweile haben wir auch seltener vertretene Instrumente wie Piccolo, Es-Klarinette, Baßklarinette, Englischhorn, Fagott, Harfe, dazu sowohl einen vierstimmigen Horn- als auch Saxophonsatz. Ganz besonders wichtig ist die Vervollständigung der Schlagzeuggruppe. Beim letzten Tonhallen-Konzert gab es für das Werk „The Sword and the Crown“ von Edward Gregson sage und schreibe 7 Schlagzeuger auf der Bühne. Diese positive Entwicklung verdanke ich auch der Unterstützung einiger engagierter KollegInnen, die mir mit Rat und Tat zur Seite stehen und gute Schüler schicken. Herzlichen Dank hierfür!



Foto: Rebekka Schilken



Foto: Ann-Kathrin Schilken

Das Jugendblasorchester
im Februar 2005 in Kelchterhoef, Belgien
70 Orchestermitglieder (Mai 2006)

Flöten	Oboen	Trompeten
Kathrin Stefan	Sofia Dimitriadou	Oliver Hanraths
Anika Bähr	Wolfgang Häfner	Benedikt Lohkemper
Kathrin Urmelt		Maximilian Wallrath
Caterina Neumann	Fagott	Jorin Linßen
Kristina Geist	Markus Fischer	Markus Hofmann
Tatjana Wächter		Martin Domann
Nicole Wawrzinek	Saxophone	Tobias Black
Fenja Singh	Konstantin Makhlin	Tobias Bucken
Linda Rath	Julia Kasimirski	Matthias Zech
Kathrin Gerdes	Anna Lubiser	Max Kreuzsch
Nora Zepunkte	Jeldrik Schulte	
Alice Müller	Ronald Bohlander	Posaunen
Sabrina Melcher		Anna Rädisch
Clara Boege	Hörner	Jovan Berak
	Lutz Schäfer	Aline Urlichs
Klarinetten	Joram Brune	Philipp Schittek
Anne-Laure Fleurance	Young Wook Park	Paul Buchwald
Markus Hilgert	Arne Kemper	Hans Höhenrieder
Marie-Theres Kohn		Yves-Dominic Schmitz
Nele Peters	Bariton	Arno Budde
Elise Groß	Daniel Scheier	
Verena Vogel		Tuben
Andreas Leidinger	Baßklarinette	Gregor Klos
Laura Westermann	Andreas Ochs	Carmen Scholz
Kim Habiger		Lars Czerwinski
Rebecca Boateng	Schlagzeug	
Linda Mainz	Ann-Kathrin Schilken	Harfe
Johanna Ollig	Rory Geddis	Lea von Conta
Robin Dinse	Mischa Kliege	
David Grygo	Katharina Stiebing	
	Claus Christian Steinmaßl	
	Philipp Grawe	



Sabine Roderburg

Ein Weg zu Stabilität, Leichtigkeit und freiem Ausdruck:

„Gefühle sind Wahrheiten“ (G.O. van de Klashorst) : Dispokineses für Musikausübende

Information und Anmeldung:
Sabine Roderburg
Telefon: 49 03 49
Sabine.Roderburg@gmx.de

Der Name „Dispokineses“ ist eine Verknüpfung des lateinischen Wortes „disponere“ = „verfügen können über“ mit dem griechischen Wort „kinesis“ = „Bewegung“. Entwickelt wurde die Dispokineses von G.O. van de Klashorst, einem Pianisten und Physiotherapeuten, der sich sein ganzes Berufsleben lang mit Musiker-Erkrankungen und -Beschwerden auseinandergesetzt hat. Er entdeckte 2 entscheidende Faktoren freien, unbeschwerten Spieles bzw. Singens:

disponere (lat.)
„verfügen können über“

kinesis (gr.)
„Bewegung“

Eine gute = stabile und zielgerichtete Haltung ist die Grundvoraussetzung jeden musikalischen Tuns

Es gibt Gesetzmäßigkeiten von leichten & ungehemmten Bewegungen (Feinmotorik).

Verfügbarkeit und Verlässlichkeit von Disposition und freier ungehemmter Bewegungen lassen sich erspüren und trainieren, sie ermöglichen eine größtmögliche, jeder Person entsprechende Freiheit ihres künstlerischen Ausdrucks.

Die Grundlagen der Dispokineses basieren auf dem aktuellen wissenschaftlichen Kenntnisstand von funktioneller Anatomie, Physiologie, Neuro-Physiologie, Entwicklungs-Neurologie sowie dem Wissen über sensomotorische Reifungsprozesse. Nur MusikerInnen sowie PhysiotherapeutInnen und ÄrztInnen, die ein Instrument sehr gut beherrschen, werden zum/zur DispokineterIn ausgebildet (3 Jahre). Sie sind befähigt, alle Instrumentalisten und Sänger unter dispokinetischen Gesichtspunkten zu unterrichten.

Es gibt 2 Arbeitsebenen:

Auf der 1. Ebene geht es um Wahrnehmung und Bewusstwerdung eigener Gefühle und Vorstellungen in Haltung und Bewegung:

Jeder Menschen verfügt grundsätzlich über die Fähigkeit zu guter, angemessener Haltung und Bewegung – natürlich im Rahmen seiner körperlichen Grundvoraussetzungen, seiner Bewegungsbegabung und seines willentlichen Einsatzes. Durch äussere und auch innere Faktoren können falsche Haltungs- und Bewegungsmuster entstehen oder ein Entwicklungsprozess gestört werden. Die Dispokineses hilft, das Eigene wiederzufinden bzw. weiter zu entwickeln. Durch das Arbeiten mit den sog. Urgestalten (Übungen im Liegen, Kriechen, Sitzen, Stehen) erlebt der/die MusikerIn eine Wiederbelebung seiner/ihrer Haltungs- und Bewegungsmöglichkeiten sowie eine Verfeinerung der eigenen Senso- und Psychomotorik (Einheit von Gefühl und Bewegung). Ungünstige stereotype Haltungs- und daraus entstehende Atem- und Bewegungsmuster werden bewusst wahrgenommen und durch emotional und körperlich als positiv und (für die musikalische Tätigkeit) angemessen erlebte Haltungen und Bewegungen ersetzt.

Disponierte Haltung entsteht durch natürliche reflektorische Aufrichtung gegen die Schwerkraft und Zielgerichtetheit! Durch die Vorstellung bzw. Vorbereitung einer Tätigkeit (z.B. des Gleich-Gehen-Wollens) ergibt sich ein guter Bodenkontakt der Füße, vor allem des Vorderfußes, als Folge aktivieren sich Bauch- und Beckenbodenmuskulatur. Der Oberkörper richtet sich von selber auf und ist frei von überflüssigen Spannungen, die Atmung vertieft sich; die Haltung ist wach und zielgerichtet. Leichte und angemessene Bewegungen werden nun als Folge differenzierter gespürt, lassen sich verfeinern, werden ökonomischer und werden verfügbar(!) – entscheidende Voraussetzungen für Spielgefühl, Überteknik und Lerntempo.

Zentraler Bestandteil der Methodik der Dispokineses ist die Arbeit mit Bildern, Bewegungsvorstellungen und Worten mit „positiver Ladung“, die eine natürliche Haltung

und Bewegung „entlocken“ (Korrekturen finden selten durch Berührung statt). Ziel dabei ist die „Entlassung“ in die Eigenständigkeit durch verbessertes sensomotorisches Feedback und präzise vorgefühlte Bewegungs-Vorstellungen (Feedforward).

Auf der 2. Ebene werden die in den Urgestalten erlebten Gesetzmäßigkeiten von Haltung und ökonomischen Bewegungen konkret auf das Instrumentalspiel bzw. den Gesang übertragen.

Auch hier wird zuerst wieder die disponierte, zielgerichtete Haltung am und mit dem Instrument gefunden. Viele „technische“ Probleme mit Ansatz und Atem, Verspannungen, Tempogrenzen u.ä. lösen sich hier schon oft; die klangliche Auswirkung ist sofort hörbar! Dann wird differenziert die größtmögliche Effizienz der Bewegungen und der klanglichen Qualität entlockt. Zusätzlich werden für diverse Instrumente ergonomische Hilfsmittel wie spezielle Sitzhilfen, Kinn-, Schulter- und Kniestützen, Gurte und Daumenstützen angepasst, um überflüssige und behindernde Muskelspannungen bei der Haltung des Instrumentes zu vermeiden. Auch hier wird nichts verordnet sondern der Musiker/die Musikerin spürt selbst, was ihm/ihr gut tut bzw. ob das Spiel als befreiter empfunden wird.

Entscheidend für MusikerInnen und MusikschülerInnen ist das Erleben der Verfügbarkeit und Verlässlichkeit von Disposition und freien ungehemmten Bewegungsmöglichkeiten, durch die die Freiheit des künstlerischen Ausdrucks im ganzheitlichen Sinne erst möglich wird.

An unserer Schule existieren 2 Kollegen-Arbeitskreise, die sich regelmäßig mit Aspekten der Dispokineses und deren Anwendungsmöglichkeiten im Unterricht beschäftigen. Zusätzlich hat jeder/jede SchülerIn der Schule die Möglichkeit, bis zu 3 Einzelstunden in Dispokineses zu erhalten, nach Bedarf und nach Möglichkeit auch mehr. Die Anwesenheit der jeweiligen Fachlehrkraft ist willkommen! Die Termine werden nach Absprache vereinbart.



Foto: Christian Roderburg

Sabine Roderburg
Pianistin, Kammermusikerin.

Dozentin für Klavier, Kammermusik und Dispokineses

- 1995 - 1997 Zusatzausbildung Dispokineses
- 1997 - 1998 Klavierunterricht bei G.O.van de Klashorst (Begründer der Dispokineses)
- seit 1997 kontinuierliche Unterrichtstätigkeit mit Urgestalten und Arbeit mit diversen Instrumentalisten (Klavier, Violine, Flöte, Gitarre, E-Gitarre, Kontrabass, Klarinette) und SängerInnen
- 1997 - 2002 Gründung einer AG Dispokineses & Klavier (Dispokineter), regelmäßige Arbeitstreffen
- 1997 - 2003 Übertragung dispokinetischer Aspekte und Erfahrungen auf meinen Unterricht mit Klavier-HauptfachstudentInnen an der Hochschule für Musik Köln, Abteilung Wuppertal
- 2000/2001 im Dispokineses-Lehrgang, Klavier unterrichtet
- 2001 4tägiger Sommerkurs mit Angelika Stockmann
- 2002 Einführungs-Seminar, Hochschule Wuppertal
- 2004 Gründung „fid“, Fortbildungs-Institut für Dispokineses
- 2005 - Einführungs-Seminar, Bochumer Musikschule
- Seminar mit Preisträgern des Regionalwettbewerbs „Jugend musiziert“ Bochum/Herne

Seminar-Angebote für Dispokineter und Nicht-Dispokineter, auch in Zusammenarbeit mit Gast-Dozenten, z.B. Einführungs-Seminare, Seminare zum Thema „Bühnenpräsenz“, „Dispo und Klavierpädagogik“, „Pianistik unter Dispo-Gesichtspunkten“ (Praxis am Klavier und Pianisten-Videoanalysen), „Die Klavierübungen von van de Klashorst und ihre Übertragungsmöglichkeiten auf andere Instrumente“



Neu: September 1999

1. Workshop: Einführung in die Dispokineses für Klavier-Kollegen an unserer Schule

Dezember 1999

Fortsetzung auf Wunsch der Kollegen

seitdem regelmäßige Arbeitstreffen

August 2000

Kleiner Vortrag über Dispokineses auf der Gesamtlehrerkonferenz

Neu: seit 2000

1 Stunde Deputat für Dispokineses für Arbeit mit KollegInnen und SchülerInnen

Betreuung von

sowohl Einzelschülern verschiedener Instrumentallehrkräfte als auch Lehrkräften

Neu: April 2001

1. Workshop für Lehrer anderer Instrumente (nicht Klavier) und Gesang, seitdem regelmäßige Arbeitstreffen

keine Mehrkosten durch Inanspruchnahme von Dispokineses-Stunden



Catharina Yung

Mit Herz und Gedanken: Qigong und Musizieren

Qigong ist ein Sammelbegriff für Übungsmethoden, die seit über 2000 Jahren in China entwickelt wurden und ist Bestandteil der traditionellen chinesischen Medizin. Die Einheit von Yin und Yang, den Gegensätzen, die sich gegenseitig ergänzen, begegnen sich sowohl im Qigong (z.B. Ruhe/Bewegung) als auch in der Musik (z.B. Dur/Moll). Die Übungen beschäftigen sich unterschiedlich mit der Lebenskraft. Sie können körperliche und geistige Funktionen regulieren und stärken. Die Üben werden ganzheitlich im Sinne von Harmonie & Einheit zwischen Körper und Geist angesprochen. In ihrer ganzheitlichen Wirkung auf den menschlichen Körper und Geist teilen Qigong und Musik eine große Gemeinsamkeit. Indem sich der Mensch

 Qi Lebenskraft Atem Luft	Übungsweise, Intensität, Regelmäßigkeit beeinflussen die Qualität und das Ergebnis im Qigong und in der Musik	 Gong beharrliches Üben Fähigkeit Arbeit
--	---	---

bei der künstlerischen Betätigung mit seiner eigenen Mitte auseinandersetzt, fördert er sich und das kreative Ergebnis.

Musizierende profitieren vom Praktizieren von Qigong, sei es um die Konzentrationsfähigkeit und Körperwahrnehmung zu stärken, mehr Gelassenheit und Ruhe vor Auftritten zu gewinnen, körperliche Beschwerden zu lindern oder den musikalischen Ausdruck zu unterstützen.

Lehrkräfte und SchülerInnen unserer Musikschule haben bei meinem Untersuchungsprojekt: „Die Auswirkung von Qigong Yangsheng auf die Musikausübung im Bereich der Atmung, Motorik und des Ausdrucks und die Verwendbarkeit von Qigong-Yangsheng im Instrumental- und Gesangsunterricht“ teilgenommen. Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass schon nach einer kurzen Qigong-Übungspraxis die Körperhaltung, -wahrnehmung, Feinmotorik, Atmung, Konzentrationsfähigkeit und der musikalische Ausdruck positiv beeinflusst werden können. Sie zeigen auch, dass Qigong-Übungen dazu beitragen können, körperliche Beschwerden wie Nacken-, Rücken- und Schulterschmerzen zu lindern.

Mehr Information:
Catharina Yung
Telefon: 49 818 43
qigongyangsheng@aol.com

Wöchentliche Kurse:
montags
Musikschulzentrale
ab 28. August
19 - 20.30 Uhr

donnerstags
ab 10. August
10 - 11.30 Uhr
Verein Falkenheime,
Unter den Eichen 62a
Gerresheim

Workshops:

Samstag, 19. August
10 - 18 Uhr

21. Oktober
10 - 18 Uhr
Raum für Yoga
Gerresheimer Str. 28

Im Rahmen des
Präventionsgesetzes
der Krankenkassen
können
Kursgebühren
von vielen
Krankenkassen
anteilig zurückerstattet werden.



Catharina Yung
Musikpädagogin, Flötistin,

2004 Abschluss
der Grundausbildung zur
Qigong Kursleiterin
der medizinischen Gesellschaft
für Qigong Yangsheng,
Lehrsystem von Jiao Guorui

Inhalt von Qigong-Übungen

- Körperhaltung und Bewegung,
- Atemführung,
- geistige Übungen der Konzentration und Vorstellungskraft.

Anwendungsgebiete von Qigong

- Entspannung und Stressreduzierung,
- Stärkung der Konzentrationsfähigkeit und Körperwahrnehmung,
- Gesunderhaltung,
- Linderung von Schmerzen,
- Beschleunigung von Heilungsprozessen,
- Mobilisieren von Abwehrkräften,
- Bereicherung der künstlerischen Tätigkeit.



Bernd Eversmann, Vorstandsvorsitzender

Gratulation mit einem „schwergewichtigen“ Präsent

Exakt 10 Jahre nach Gründung der Jugendmusikschule setzten einige mäzenatisch gesinnte, aber vor allem musikliebende Bürger einen Vorsatz in die Tat um: Sie gründeten einen Verein mit dem Ziel, die Arbeit der Jugendmusikschule im weitesten Sinne ideell und materiell zu unterstützen. Sie waren unabhängig und entschlossen, für die Interessen der rasch wachsenden Musikschule, insbesondere für die Verbesserung der pädagogischen Arbeitsbedingungen ohne Scheu und mit Nachdruck auch öffentlich einzutreten. Im Zentrum ihrer Bemühungen stand die Errichtung einer zentralen Bildungs- und Begegnungsstätte, die das mehr oder weniger provisorische Netzwerk der auf viele über die Stadt verstreuten Unterrichtsstätten in eine vernünftige Organisation überführen sollte. Der Weg zu diesem Musikzentrum war eine Folge von vergeblichen Versuchen und Anläufen, die politisch Verantwortlichen zu überzeugen und zum Handeln zu drängen. Noch vor 10 Jahren, also anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Musikschule, appellierte die damals amtierende Vorstandsvorsitzende des Vereins, Frau Hedwig Kulins, an alle Freunde der Musikschule, sich für den lange gehegten Wunsch eines zentralen Unterrichts- und Verwaltungsgebäudes einzusetzen und sich mit Spenden zu engagieren. Was lange währte, ist dann fast unerwartet schnell und optimal in Erfüllung gegangen: Im Herbst 2002 konnte die Clara-Schumann-Musikschule endlich in ein zentrales Domizil einziehen, das mit Unterrichts- und Konzerträumen großzügig ausgelegt ist, auch mit speziell schallisolierten Übungsräumen und natürlich mit Büroräumen für die Verwaltung. Das Haus an der Prinz-Georg-Straße lässt kaum noch Wünsche offen.

Der Förderverein hatte sich also nicht darauf beschränkt, die Notwendigkeit eines Musikzentrums jederzeit und überall lautstark zu unterstreichen, er hatte auch bei vielen Mäzenverdächtigen angeklopft und

um einen finanziellen Beitrag für den Bau eines Musikzentrums gebeten, nicht ohne Erfolg. Große und kleine Spenden wurden gesammelt und summierten sich schließlich auf einen 7-stelligen Finanzierungsanteil, den der Verein an die Stadt Düsseldorf überweisen konnte. Das hohe Spendenaufkommen, sicherlich auch mitbestimmend für den Start des Bauvorhabens bei der Stadt Düsseldorf, war nicht zuletzt ein Verdienst der unermüdlich werbenden und alle ihre Kontakte weidlich nutzenden Vorstandsvorsitzenden, Frau Hedwig Kulins, die nach der Fertigstellung des neuen Hauses und nach mehr als 20 Jahren ihr Vorstandsmandat niederlegte, um sich endgültig ins Privatleben zurückzuziehen. An dieser Stelle sei ihr nochmals herzlich gedankt.

Das Konzept des Vereins:

Bei den politisch Verantwortlichen mit Nachdruck und ohne Scheu für notwendige Maßnahmen und deren Finanzierung werben, wenn die Vorstellungen der Musikschule nur unzureichend oder überhaupt nicht gehört werden.

- Spenden einwerben, die eingesetzt werden insbesondere für
- die Beschaffung hochwertiger Instrumente, die an außerordentlich begabte Schüler ausgeliehen werden;
 - die Mitfinanzierung von Leistungs- und Ferienkursen, vor allem, wenn sie außerhalb von Düsseldorf stattfinden;
 - die Finanzierung von Wettbewerben und die Vergabe von Preisen;
 - die Mitfinanzierung eines dringenden Bedarfs, als Anschubfinanzierung intendiert wie z.B. anlässlich des neuen Musikschulzentrums Prinz-Georg-Straße 80

Das Einwerben von Spenden für Zwecke der Musikschule, die von der öffentlichen Hand nicht finanziert werden können, das ist die zweite Schiene, auf der sich der Verein nach außen gerichtet betätigt.

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Clara-Schumann-Musikschule hat der Vorstand des Vereins beschlossen, für den Udo-van-Meeteren-Saal einen Konzertflügel zu stiften. Damit möchte der Verein nicht nur seine Verbundenheit mit der Musikschule zeigen, sondern auch seine Anerkennung für die großen pädagogischen Erfolge und die Leistungen der Musikschüler über bisher 50 Jahre hinweg.

Nicht zuletzt sei an dieser Stelle ein **Großes Dankeschön** an alle nicht genannt sein wollenden Mäzene vermittelt, die bisher und auch in Zukunft mit ihren großen und kleinen Spenden die Finanzierung von zusätzlichen Extras die Lernprozesse bei den Jugendlichen erleichtern und ihre Lernfreude steigern. Eine eifrige Besucherin der zahlreichen Veranstaltungen der Musikschule sagte uns neulich, es gibt kaum etwas Schöneres, als den musizierenden Jugendlichen zuzuhören und zu sehen, mit welchem Ernst sie ihren Instrumenten die Musik entlocken.



Inge Maruyama

Unsere Ebinin bei „From The Top“ in Kalifornien



„FromTheTop“ ist eine Non Profit Organisation in den USA, die die Beschäftigung mit klassischer und Neuer Musik unter Kindern/Jugendlichen fördert. Das wichtigste Kommunikationsmittel sind die Radioshows „From The Top“, die in den gesamten USA bekannt sind. Für die Produktion der ca. 20 Shows/Jahr reist das engagierte Team aus Radioprofis, Tontechnikern, Pädagogen, Entertainern und Künstlern quer durch Amerika. Jede Show findet als Bühnenevent mit zahlendem Publikum statt, die Aufzeichnung wird landesweit ausgestrahlt und ist über das Internet abrufbar. Per Radio erreicht die populäre Sendung ca. 750.000 HörerInnen. Die MusikerInnen sind 8-18 Jahre alt. Die Show besteht aus kurzen musikalischen Darbietungen (4 Minuten) und Interviews, in denen die Kinder/Jugendlichen als Persönlichkeiten mit ganz individuellem Hintergrund vorgestellt werden. Das schafft während der Live-Show Nähe zwischen Publikum und Bühne. Pro Show treten etwa 7 MusikerInnen als Solisten, mit Kammermusik, als Dirigent oder Komponist auf.

Am 2. 2. 2006 war eine doppelte Premiere in der Show: - die erste Musikerin, Ebinin, die nicht in den USA lebt
- das Akkordeon.

Edwin A. Buchholz hatte seiner Schülerin diesen Kontakt vermittelt, denn das „klassische“ Akkordeon ist in den USA noch weniger bekannt als in Europa. Für Ebinin war dieser Auftritt, verbunden mit der Reise, ein einzigartiges Erlebnis. Den Veranstaltern war besonders wichtig, dass der Auftritt nicht nur harte, disziplinierte Arbeit mit dem unvermeidlichen Lampenfieber ist, sondern dass er Spaß macht. Auch dem Publikum, beim Live-Auftritt und zu Hause am Radio. Es war konzentriert und begeistert, still und gespannt während der Musikdarbietungen und ausgelassen applaudierend. Die Interviews berichteten von den Höhen und Tiefen und dem Alltag der jungen Leute.

www.FromTheTop.org
www.kazu.org



Ebinin Maruyama,
11 Jahre,
am 2.2.2006
bei „From the Top“
im Sunset Center,
Carmel by the Sea,
Kalifornien,
auf Einladung
des Radiosenders
KAZU, Pacific Grove

Ebelins
Akkordeon ist
eine Leihgabe
des Fördervereins,
der für die
Anschaffung
dieses Instruments
auf eine
Großspende
einer
Musik liebenden
Mäzenin
zurückgreifen
konnte.

Am Tag danach wurde zu einem Workshop mit David Balsom (Director of Marketing & Communications) und Ann Gregg (Director of Education) eingeladen: Diskussion über den Stellenwert klassischer Musik beim jungen Publikum. Matthew Cmiel, 17, Komponist aus San Francisco, meinte repräsentativ, dass fast alle Menschen klassische, bzw. zeitgenössische Musik mögen, und dass lediglich die Zugangsmöglichkeiten ungünstig sind. Alle überlegten gemeinsam, wie Vorurteile abgebaut und Bedingungen geschaffen werden könnten, um das Interesse zu fördern. Vom „dress-code“ bei klassischen Konzerten bis zum Vergleich der Eintrittsgelder einer Oper und eines Baseball-Spieles wurde hier einiges erörtert.

Anschließend lud Ann Gregg die 17-jährige Sängerin Mariell Murphy und Ebinin in eine Highschool ein. Ann, selbst Lehrerin an einer Mittelschule, sprach mit etwa 150 SchülerInnen in der Aula über Musik. Ebinin und Mariell demonstrierten ihre Instrumente: Ebinin zeigte z.B. die Funktion des Luftknopfes oder einen Bellow Shake. Die Sängerin und Freiwillige probierten mit der Stimme ähnliche Geräusche zu erzeugen. Es wurde gefragt: „Wieviel wiegt das Akkordeon?“, „Werdet ihr für eingebildet gehalten?“, „Habt ihr schon mal einen Auftritt ganz verpatzt?“ Diese Fragen waren eine Herausforderung an Ebinins Englischkenntnisse. Anlass für Ann, Fremdsprachenkenntnisse zu thematisieren, die auch für Mariell von Belang sind, da sie z.B. französische, russische und deutsche Texte singt.

Die Aktivitäten der Organisation „From The Top“ bringen wertvolle Impulse in die musikpädagogische Arbeit ein, von denen wir Europäer einige aufgreifen können. Die konkurrenzfreie Freude der jungen KünstlerInnen während der Show hat mich besonders beeindruckt. Dieser Gemeinschaftssinn war das Resultat der pädagogischen Arbeit des Organisatorenteams.

Sabine Roderburg

Clara Schumann: Das Wunderkind (Teil 1)



- bis 5. Lebensjahr stumm
- mit fast 5 Jahren: Trennung der Eltern
- Klavierunterricht ab 5 Jahren

Trennung von der Mutter
Leben beim Vater

- täglich mit 7 Jahren: 3 Stunden Klavier (1 Std. Unterricht, 2 Std. Üben)
- 3 Std. Bewegung im Freien

1 Jahr Schule
sonst Hauslehrer

- ab 10 Jahre: Konzertreisen

- hochbegabt

Clara Schumann, Wunderkind am Klavier, Pianistin, Komponistin, Pädagogin, Frau und musikalische Partnerin Robert Schumanns, Mutter zahlreicher Kinder ... Wie lebte und wirkte sie und was bedeutet ihr Leben heute für uns als Lernende und Lehrende einer Musikschule?

Nun - zunächst hat sie hier in Düsseldorf gelebt, in der Bilker Straße 15, in den 50iger Jahren des 19. Jahrhunderts, den letzten Ehejahren mit Robert Schumann; hier hat sie auch Johannes Brahms kennen gelernt, hier hatte sie nach langer Zeit ein eigenes Studierzimmer, in dem sie frei üben konnte; das Haus steht noch ...

Marianne Tromlitz-Wieck-Bargiel 1797 - 1872

Die Mutter ist eine hervorragende Konzert-Sängerin und ausgezeichnete Konzert-Pianistin. Sie erhält als junges Mädchen Klavierunterricht von Friedrich Wieck, den sie 1816 heiratet. Nach 7 Ehejahren trennt sie sich von Claras Vater und heiratet den Klavierlehrer Adolph Bargiel. Sie wird, genau wie später ihre Tochter Clara, ihre künstlerische Tätigkeit nie aufgeben, obwohl sie insgesamt 9 Kinder zur Welt bringt! Zwischen ihrem 5. und 18. Lebensjahr hat Clara nur wenig Kontakt mit ihr. Danach können beide eine vertraute und liebevolle Beziehung aufbauen!

Friedrich Wieck 1785 - 1873

Der Vater ist Klavierpädagoge, Klavierbauer und Musikalienhändler, ein genialer Autodidakt und guter Ge-



Friedrich Wieck mit 68 Jahren
Daguerreotypie

schäftsmann. Er ist ein aufmerksamer und intelligenter Mann, der sich mit fortschrittlichen Erziehungslehren von Rousseau, Pestalozzi u.a. beschäftigt und sich Gedanken macht über individuelles Lernen und die Bedeutung der Motivation im Unterricht, in dieser Zeit keinesfalls üblich! Er beschließt schon vor der Geburt Claras, aus ihr eine Pianistin zu machen!

Außerhalb seiner pädagogischen Arbeit ist er unbeherrscht (er bezeichnet sich selbst stolz als „ungalant“), ist

gegenüber seinen Söhnen grausam und gewalttätig, gegenüber seiner Frau herrisch, grob, rücksichtslos.

Clara 1819 - 1896

Clara, das 2. Kind (das erste, auch ein Mädchen, stirbt bald nach der Geburt) spricht nicht, bis sie 4 Jahre alt ist. Man nimmt sogar an, sie sei schwerhörig, da sie nur sehr wenig versteht und sich wenig für das interessiert, was um sie herum geschieht. Nach der Trennung der Eltern bleibt Clara



Terrakotta-Flachrelief von Kietz

beide Abb. aus: Dieter Kühn „Clara Schumann, Klavier“, S. Fischer Verlag



nur wenige Monate bei der Mutter; ab ihrem 5. Geburtstag kommt sie gemäß den Gesetzen Sachsens zum Vater. Sie erhält nun vom Vater Klavierunterricht und dieser entdeckt, dass sie Melodien hören und mühelos nachspielen kann! Erst mit 8 Jahren ist die „Taubheit“ ganz verschwunden. Heute würden wir sagen, diese „Taubheit“ und die Beschäftigung mit sich selbst waren wahrscheinlich ein Schutz vor den Spannungen und Auseinandersetzungen in der Familie. Musik war etwas Sicheres. Ihr Leben lang war sie ihr eine Sprache, in der sie sich aus-

drücken konnte, Trost und Hilfe fand bei vielen Schicksalsschlägen, die sie zu bewältigen hatte! Sie hat es später immer wieder konstatiert.

Jetzt ist Claras Tagesablauf streng geregelt, überwiegend der Musik und der Bewegung(!) gewidmet. Seit ihrem 7. Lebensjahr spielt und arbeitet sie

3 Stunden am Klavier:

- 1 Stunde im Unterricht
- 2 Stunden ügend;
- später auch Theorie, Gesang- und Geigenunterricht.

3 Stunden draussen:

Genauso lange muss sie sich jeden Tag an der frischen Luft bewegen. Sie behält diese Regel ein Leben lang bei und praktiziert sie mit ihren Kindern und Enkeln.

Im ersten Unterrichtsjahr braucht sie nicht nach Noten zu spielen (!), obwohl sie diese erlernt, um sich ganz auf Haltung, Phrasierung und einen „singenden Ton“ konzentrieren zu können. Clara kann bereits als 5-jährige mehrstimmige Tänze nach dem Gehör spielen! Sie behält Melodien nach einmaligem Hören und kann sie sofort auf dem Klavier spielen. Wieck lehrt alle Schüler zunächst auswendig zu spielen, um sich auf die Erzeugung eines reinen und vollen Tones zu konzentrieren. In seiner 130 Seiten langen Abhandlung „Clavier und Gesang“ beschreibt er das Singen als Grundlage des schönen, ausdrucksvollen Klavierspiels, alle seine SchülerInnen müssen ihre Stimme ausbilden lassen, auch er selber tut es und gibt später auch Gesangunterricht.

Der gesangliche Ton von Claras Klavierspiel wird von allen Zeitgenossen und Kritikern auch später immer wieder besonders hervorgehoben! Wiecks pädagogischer Ansatz ist seiner Zeit weit voraus: er bemüht sich, den Schülern das Wesen der Musik zu vermitteln und hat ein enormes

Verständnis für Lernprozesse. 1853 schreibt er: „... habe mich wo möglich nach der jedesmaligen Stimmung der Schüler gerichtet, bin in jeder Stunde und bei jedem Kinde immer neu und immer ein Anderer gewesen, und das mit heiterem und frohem Muth ...“ Dieses individuelle Eingehen auf den jeweiligen Schüler (wir sagen heute, den Schüler da abholen, wo er gerade steht) wird auch Clara als Pädagogin später praktizieren.

Regelmäßig geht der Vater mit Clara in die Oper, in Konzerte und ins Theater! Sie erlebt fast jede Oper, die in Leipzig aufgeführt wird, vorher geht sie mit dem Vater die Partitur durch! Auch auf späteren Konzertreisen besuchen sie Opern in den verschiedenen Städten.

Clara ist ihrem Vater ihr Leben lang - auch nach dem Zerwürfnis wegen ihrer Verbindung zu Robert Schumann - dankbar für die Förderungen ihrer Begabung und für die entscheidenden Prägungen ihres Musik-Verständnisses und ihrer Klavier-Technik.

Die Schattenseiten:

Clara geht nur 1 Jahr zur Schule, dann bekommt sie aus

Clara mit 16 Jahren in Hannover

Auf dem Klavier: Der 3. Satz ihres Konzertes op. 7



Lithographie von J.Giere, 1835 Robert-Schumann-Haus, Zwickau

aus: Dieter Kühn „Clara Schumann, Klavier“; S. Fischer Verlag

Umfassende Förderung durch Hören und Verstehen sind für Erleben und Gestalten der Musik von großer Bedeutung!

So manche (Klavier)Musik kann

man erst richtig verstehen und ausdrücken, wenn man einmal eine Oper des Komponisten (z.B. Mozart) oder ein Streichquartett (z.B. Schubert) gehört hat!

Auswendigspielen fördert die Konzentration auf Klang und Gestaltung als oberste Prinzipien einer Instrumental-Technik!

Manuelle Begabung und technisches Können sind beeindruckend, faszinierend und sicher für die SpielerInnen beglückend - sie sind dennoch immer nur Mittel des Ausdruckes der Musik, nicht Selbstzweck! Neurologische Forschungen bestätigen die Bedeutung des Auswendigspielens insofern, dass man sich nur auf 2 Sinne gleichzeitig voll konzentrieren kann; kommt ein 3. hinzu, muss ein Sinn in den Hintergrund treten; d.h. hören, fühlen und sehen zugleich lässt in der Regel das Fühlen von Bewegungen schwächer werden und fördert unter Umständen unbemerkte Verspannungen.

Ausgleich durch Bewegung

Heute wird zunehmend von Haltungsschäden bei Kindern berichtet und ausgleichende Bewegung gefordert! Auch Musik ist etwas Ganzheitliches, das ein Bewusstsein für den ganzen Körper voraussetzt! Ist doch inneres „Bewegt-sein“ auch eine Art von Bewegung!

Singen als ursprünglichste Lauterzeugung und Grundlage des Musizierens fördert und entwickelt ein entscheidendes Element des musikalischen Ausdrucks: die Kantabilität!

- **Früher Kontakt zur Musik** (hier vermutlich schon vor der Geburt!) ermöglicht den Zugang zu ihr in einer entscheidenden Zeit und lässt eine Hochbegabung frühzeitig erkennen! Ein wichtiger Grund für frühkindliche musikalische Förderung, wie sie auch an unserer Schule immer mehr stattfindet!

- **Musik als Selbstausdruck jenseits der Sprache:** Möglichkeit zur Bewältigung und Verarbeitung des ErLebens in all seinen Facetten bis sogar zur Rettung vor seelischer Verkümmern ein zentraler Aspekt unseres pädagogischen Tuns jenseits aller Leistungsaspekte!



- 1. Unterrichtsjahr:**
- Klavierspiel ohne Noten
 - Anstreben eines singenden Tons
 - auswendig spielen

Clara 13-Jährig, Portrait von Eduard Fechner, 1832 Robert-Schumann-Haus, Zwickau

aus: „Clara Schumann“ von Nancy B. Reich; rororo



Hochbegabung ist auch heute ein aktuelles Thema der Musik-Pädagogik!

Gründen der Zeitersparnis Hauslehrer. Sie hat als Erwachsene - auch Robert Schumann gegenüber - Komplexe wegen ihres geringen Allgemeinwissens. Ihr Tag ist so ausgefüllt und kontrolliert (der Vater schreibt für sie Tagebuch in der Ich-Form und überwacht später ihre eigenen Eintragungen!), dass sie wenig Kontakt zu anderen Kindern hat, außer zu ihren Geschwistern.

Zuwendung durch den Vater erhält sie nur, wenn sie arbeitet und am Klavier

vier etwas leistet. Glücklicherweise ist sie hochbegabt!

Der Vater geht mit Clara ab ihrem 10. Lebensjahr auf Konzertreisen. Clara feiert fast überall stürmische Erfolge. Wieck verdient enorm viel Geld, von dem Clara auch als sie älter wird nichts bekommt. Clara arbeitet hart wie eine Erwachsene, oft erstrecken sich Hauskonzerte in dieser Zeit bis 2 Uhr nachts! Obwohl Wieck immer wieder betont, wie sehr ihm Claras Kindlichkeit, Natürlichkeit und Unschuld am Herzen liegen, beutet er ihre musikalischen Talente aus, indem er sie als Berufsmusikerin behandelt. Von Hörern werden immer wieder die Frühreife ihres Ausdrucks betont, aber auch ihr melancholischer Ausdruck und ein spöttisch-schmerzliches Lächeln beschrieben. Als sie beginnt, Widerstände zu zeigen, reagiert der Vater mit Druck und vor allem mit Liebesentzug; er verbietet das Klavierspielen (das Wichtigste für sie!), streicht Lieblingsstücke aus ihren Programmen! Als er ihre Liebe zu Robert erkennt,

greift er zu brutalsten Mitteln.

Welchen aktuellen Bezug können wir zu dieser Nicht-Kindheit Claras finden?

Der Umgang mit Hochbegabten ist auch heute ein aktuelles Thema in der Musik-Pädagogik! Ähnlich wie im Sport werden früh Entscheidungen von Eltern und Lehrern gefällt. Wie wichtig ist es, immer wieder das Wohl und die Interessen des Kindes zu berücksichtigen, auch und gerade wenn es selber mit großer Leidenschaft bei der Sache ist! Für uns Pädagogen und Eltern ist es verführerisch, den Erfolg des Kindes zu genießen und berechtigt auch stolz auf unseren Anteil daran zu sein, dennoch müssen wir unsere eigenen Bedürfnisse erkennen und von denen des Kindes trennen.



Das Kind Clara Wieck: Ein großes Glück so an die Musik herangeführt zu werden, über eine große Begabung zu verfügen und in der Musik zu leben - auf der anderen Seite ein Leben mit frühem Verlust des Kontaktes zur Mutter, Liebe des Vaters nur mit Bedingungen, Arbeit und Einsamkeit.

Fortsetzung:
„Die Pianistin, Komponistin & Pädagogin“

Rainer Templin, heutiger Leiter des Vokalbereichs, über seine Geschichte, die gleichzeitig auch die des Fachbereichs Gesang der CSM ist

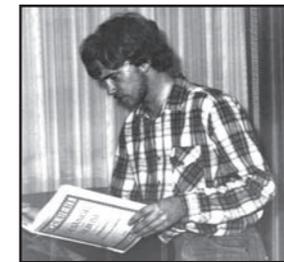
... und wie man vor 30 Jahren Musiklehrer wurde

Das Schuljahr 1976/77, in dem sowohl ich als auch die Düsseldorfer Musikschule 20 Jahre alt wurden, sollte ein aufregendes werden. Im Juni 1976 stand mein Abitur vor der Tür. Ich hätte ja so gern Gesang studiert. Zwar war ich der „Star“ in unserem Kirchenchor in Viersen, aber ich hatte dort keinen Vergleich und deswegen keine Ahnung, ob meine stimmlichen und musikalischen Qualitäten für ein künstlerisches Studium ausreichen würden.



Fräulein Hamann

Darum fuhr ich im Februar 1976 zu einem Beratungstermin nach Düsseldorf zu Prof. Dr. Heinz-Josef Scholz, der am damaligen Robert-Schumann-Institut unterrichtete. Ich erinnere mich noch genau. Ich sang das „Minnelied“ von Franz Schubert. Nach meinem letzten Ton und nach einer längeren Pause seinerseits, war sein erster Kommentar: „Hm ... Und sonst haben Sie keine anderen Berufswünsche? Oder etwas anderes, das Sie wirklich gut können?“ Seine besondere Betonung auf dem Wort „wirklich“ ernüchterte mich dermaßen, dass ich beschloss, ab Oktober 1976 an der Pädagogischen Hochschule in Neuss, die Fächer Schulmusik und Mathematik für die Sekundarstufe I zu studieren. Da musste man dann wenigstens keine Aufnahmeprüfung vor solchen strengen Professoren machen ...



Nach dem Abi im Juni 1976 wollte ich erstmal ein paar Wochen jobben. Für die Firma Techem habe ich Heizkostenverteiler abgelesen. Dabei kam ich in vielen Wohnungen mit vielen Leuten ins Gespräch. Besonders wenn ein Klavier

in der Wohnung stand oder eine Geige auf der Kommode lag, ging es gleich um das Thema Musik. Eines Freitag abends war meine letzte „Kundin“ ein vornehmes schon etwas älteres, offensichtlich alleinstehendes Fräulein, mit der ich mich nie über Musik unterhalten hätte, weil in ihrer Wohnung kein Instrument zu entdecken war. Allerdings lagen auf ihrem Wohnzimmertisch zahlreiche Formulare und Briefumschläge, auf denen der Absenderaufdruck „Städtische Musikschule Düsseldorf“ zu lesen war. Das brachte mich natürlich auch mit ihr gleich ins Gespräch. Wie sich herausstellte war Fräulein Hamann (Sie legte großen Wert darauf, dass man sie mit „Fräulein“

anredete!) Bezirksleiterin der Musikschule in Wersten und Holthausen. Sie war eine sehr interessierte Zuhörerinnen, um nicht zu sagen geniale Ausfragerin. Innerhalb weniger Minuten wusste sie von mir, dass ich Klavier, Orgel und Kontrabass spiele, dass ich auch schon seit einiger Zeit ein paar Klavierschüler hatte, dass aber meine eigentliche Berufung der Gesang sei, was auch das Hauptfach meines angepeilten Studiums im Herbst sein sollte. „Was? Sie können singen?“ fragte sie entzückt. Ich erinnere mich nicht mehr genau, aber ich glaube, ich sollte ihr auch gleich etwas vorsingen ... „Das ist ja toll! Dann können Sie doch bestimmt auch einen Kinderchor leiten? Wir haben nämlich in meinem Bezirk noch keinen Kinderchor. Wollen Sie nicht nach den Ferien bei uns als Kinderchorleiter anfangen? Gleich Montag spreche ich mal mit Dr. Alf. Spätestens Dienstag rufe ich Sie an.“

Ich war platt! Bis vor den Sommerferien hatte ich noch selbst die Schulbank gedrückt und jetzt sollte ich plötzlich schon ab August sozusagen „auf der anderen Seite“ stehen? Kaum konnte ich Fräulein Hamanns Anruf erwarten, der versprochenermaßen dann auch gleich am Dienstag kam.

Wie ist Ihre Stimmung?

Tun Sie sich - und Ihrem Klavier - etwas Gutes!

dal piano
al forte
Michael Carl
Klavierbauer

**Stimmungen
Reparaturen
Wartung & Pflege**

0211 - 26 06 452
0176 - 23 144 115

Lakronstraße 24
40625 Düsseldorf

dalpianoalforte@o2online.de

Eine Stimmung kostet 80 € • Nachregulieren der Mechanik inklusive.
Gegen Vorlage dieser Seite erhalten Sie zusätzlich eine komplette Innenreinigung Ihres Instrumentes gratis!

bisher nur Instrumentalunterricht

1976

Neu: Kinderchor
(25 Kinder)
Hedwig Kulins
Rainer Templin

Neu: Sologesang
Rainer Templin
Helga Tillmanns-Eicke
2 Schüler

1977

1978

1979

Neu: Jugendchor
(15 Personen)
Günther Cellarius
- Kinderchor

(30 Kinder)
Hedwig Kulins
Rainer Templin
- Sologesang

5 Schüler
Rainer Templin
Helga Tillmanns-Eicke

1980

1981

1982

1983

1984

Neu: Kammerchor
(30 Personen)
Günther Cellarius
- Kinderchor:

Rainer Templin
- Sologesang:
Raimund Furst
Anna-Maria Kögler
Waltraud Schmiedner
Akiko Sugitate

Rainer Templin
1985

1986

- Kammerchor:
Günther Cellarius
- Kinderchöre:
Claudia Fürst
- Sologesang:
Susanne Cellarius
Claudia Fürst
Raimund Fürst
Anna-Maria Kögler
Waltraud Schmiedner
Akiko Sugitate
Rainer Templin
40 Schüler

1987

1. Preis

Clara-Schumann-
Kammerchor beim
Internationalen
Chorwettbewerb
Lindenholzhausen
1. CSM Schülerin
studiert Hauptfach
Gesang an einer
Musikhochschule

1988

1989

1990

1991

1992



Das 1. Mal:

1. Platz Bundes-
wettbewerb
Sologesang

1993

1994

1995

Fassungslos hörte ich ihr zu, was sie mir zu berichten hatte, während ich innerlich immer lauter jubelte: „Also ich habe gestern mit Dr. Alf gesprochen. Er freut sich, dass wir zwei neue Kinderchöre in Holthausen und in Stockum haben werden. Es ist nämlich so, dass die Tarifbedingungen eine geringfügige Beschäftigung mit nur einer Unterrichtsstunde nicht vorsehen. Sie müssten mindestens für 5 Stunden eingestellt werden. Das wäre dann ein ganzer Unterrichtsnachmittag. So viel Zeit haben Sie doch, oder? Sie müssten dann allerdings die Unterrichtsorte wechseln. Ich habe nämlich auch mit meiner Kollegin Margarethe Schulz gesprochen, die den Bezirk in Stockum leitet. Sie möchte auch einen Kinderchor in ihrem Bezirk. Und für die restlichen 3 Stunden hätte ich noch 2 Klavierschüler und 1 Klasse mit Elementarunterricht für Sie. Können Sie nach den Ferien Ende August bei uns anfangen?“

Das waren Zeiten ... 1976 ... Die Düsseldorfer Musikschule hatte knapp 12.000 Schüler, es herrschte Musiklehrermangel und so bekam ein 19-Jähriger, der nur „gesagt“ hatte, er wolle einmal Musik studieren, eine Stelle als Musiklehrer. Aus heutiger Sicht unglaublich!

Das Unterrichten machte mir großen Spaß und war ja genau das, was ich immer gewollt hatte. Besonders die Kinderchorarbeit war zunächst „mein Ding“ und, durch die frühere Trennung von Jugendmusik- und Singschulen für die Musikschule in Düsseldorf, die bis zu dieser Zeit nur Instrumentalunterricht im Programm hatte, ein vollkommen neues Unterrichtsangebot. Denn neben meinen beiden Chorgruppen war es damals nur Hedwig Kulins, die in einem anderen Stadtteil auch einen Kinderchor leitete. Aber ich sollte noch an einer weiteren Neuerung mitarbeiten dürfen ...

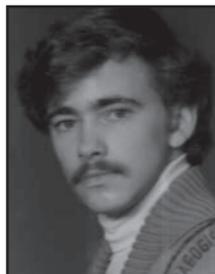
Meine ersten Schritte als Musikschullehrer wurden von den Bezirksleiterinnen Fräulein Hamann und Frau Schulz geradezu mütterlich betreut, begleitet und gefördert. Beide ermutigten mich, an dem im Herbst 1976 stattfindenden Bundesgesangwettbewerb des damaligen VdMK, der Vorgänger des heutigen Tonkünstlerverbandes, teilzunehmen.



Frau Schulz und Rainer Templin

Ich hatte keine Ahnung, ob ich bei so einem Wettbewerb Chancen haben würde. Zumal ich im Februar durch den gestrengen Herrn Professor ja so ernüchert wurde ... Aber durch die Ermutigungen meiner Mentorinnen fuhr ich Mitte September gut gelaunt zum Landeswettbewerb NRW nach Duisburg, nur um „aus Spaß“ daran teilzunehmen ...

„Sehen Sie, Rainer? Sie müssen doch unbedingt an der Musikhochschule Gesang studieren!“ meinten Fräulein Hamann und Frau Schulz, als ich mit dem 1. Landespreis und damit der Weiterleitung zum Bundeswettbewerb in Berlin nach Düsseldorf zurück kam. Freitags hatte ich meine Chorstunde und meine Klavierschüler in der Schule an der Itterstraße, in der Fräulein Hamann am gleichen Nachmittag auch unterrichtete. Nach unserem Unterricht büffelte sie dann noch mit mir Musiktheorie und Gehörbildung, um mich auf die Aufnahmeprüfung an der Musikhochschule vorzubereiten. Dienstags nahm sich Frau Schulz in der Beckbuschstraße Zeit für das gleiche Training mit mir. Von beiden ermutigt, schrieb ich mich zwar noch an der PH in Neuss ein (wie man auf dem Foto meines Studentenausweises sehen kann), bin



dann aber nie dort hin gegangen, sondern konzentrierte mich ganz auf die im Januar bevorstehende Aufnahmeprüfung am Robert-Schumann-Institut. Aber vorher ging's im November noch nach Berlin.

„Herr Prof. Wilhelms, meinen Sie, ich könnte eventuell Gesang studieren?“ fragte ich, mich dabei verlegen räuspernd, den Juryvorsitzenden, als er mir in Berlin die Urkunde mit dem 1. Preis überreichte. „Was für ein blöde Frage!“ antwortete er. „Woher kommen Sie? Aus Düsseldorf? Dann müssen Sie bei Ingeborg Reichelt studieren!“ Das



tat ich auch und schloss 1981, im 25. Lebensjahr von mir und der Düsseldorfer Musikschule, mit der Staatlichen Gesanglehrerprüfung mein 1. Studium ab.

Doch zurück ins Schuljahr 1976/77: Die Kinderchöre sollten nicht die einzige Neuerung im vokalen Angebot der Musikschule bleiben. Meine Mentoren Fräulein Hamann und Frau Schulz hatten ziemlich schnell bemerkt, dass die Leitung von Kinderchören mir gut lag und ich wohl auch einen ganz ordentlichen Anfängerklavierunterricht gebe, aber zur Erteilung von Elementarunterricht (So nannte man früher die heutige Musikalische Grundausbildung.) eher weniger geeignet bin. Umso mehr freute es sie, dass bereits im Januar 1977, pünktlich zu meinem 20. Geburtstag, eine Lehrkraft gefunden wurde, die meine Elementarklasse übernehmen konnte und dass mir Frau Schulz statt dessen meinen 1. Sologesangschüler einteilen konnte. Damit war ich neben Frau Tillmanns-Eicke, die zur gleichen Zeit begann, Gesang im Rahmen des Musikschulangebots zu unterrichten, einer der ersten, die überhaupt in NRW das für Musikschulen damals noch „exotische“ Fach Gesang anboten. In diesem Schuljahr des 50-jährigen Jubiläums der Clara-Schumann-Musikschule feiert das Fach Sologesang an Musikschulen also auch ein Jubiläum, sein 30-jähriges.



In den folgenden Jahren nahm das Interesse am Gesangunterricht und damit auch mein Beschäftigungsumfang an der Musikschule beständig zu, so dass ich bald meine SchülerInnen zu den verschiedensten Ensembles zusammenstellen und in öffentlichen Veranstaltungen der Musikschule, wie z.B. bei der „Musikstraße“ hier auf den Fotos vor der Neanderkirche oder bei einer Aufführung des Alexanderfests von Händel in der Maxkirche vorstellen konnte. 1987 wurde ein Doppelquartett aus meiner Klasse sogar als offizielle Vertreter der Clara-Schumann-Musikschule mit Brahms Liebeslieder Walzern zum



Landesmusikschultag nach Lüdenscheid geschickt. Am Klavier damals: Ulrich Dunsche und Peter Haseley.

Zu dieser Zeit hatte ich mit 28 GesangschülerInnen die wahrscheinlich größte Gesangsklasse an nordrhein-westfälischen Musikschulen aufgebaut. Aber auch meine anderen KollegInnen hatten dank des steigenden Interesses (es hatte sich inzwischen herumgesprochen, dass man an der Musikschule mittlerweile das Fach Sologesang belegen kann) an der Clara-Schumann-Musikschule angefangen, Gesang zu unterrichten. Gegen Ende der 80-er Jahre waren 65 SchülerInnen zum Sologesangunterricht angemeldet. Der Unterricht wurde wegen der dezentralen Struktur der Musikschule und der Einsatzorte von uns GesanglehrerInnen im gesamten Stadtgebiet erteilt.

Mit der Übernahme der Bezirksleitung in Benrath, Hassels und Reisholz im Jahr 1989 wurde ich (welche Führung ...) dann ausgerechnet Nachbarbezirksleiter meiner Mentorin Fräulein Hamann, die zu dieser Zeit immer noch die Bezirke Holthausen (dort, wo ich meine ersten Schritte machte...) und Wersten leitete. Als ich 1 Jahr später die Fachgruppenleitung übernahm, musste ich deswegen meine Unterrichtsstundenzahl reduzieren. Da meine SchülerInnen und insbesondere die Chöre, die ich abgeben musste, von anderen KollegInnen übernommen wurden, konnten wir die Gesamtzahl von 60-65 SologesangschülerInnen an der Clara-Schumann-Musikschule seit dieser Zeit stabil halten und die Zahl der in den Kinderchören mitsingenden Kinder dank des hervorragenden Engagements der damaligen Chorleiterinnen Brigitte French, später auch ihrer Tochter Eva French und heute insbesondere von Justine Wanat auf die stattliche Anzahl von über 250 ausbauen.

Zum Schluss: 1996 saß ich im Zug von einer Sitzung des Bundesverbands Deutscher Gesangspädagogen, dessen Vorstand ich von 1994 - 2000 angehörte, neben einem Vorstandskollegen, der auch in Düsseldorf wohnt. Ihm erzählte ich von meinen Erlebnissen im Jahre 1976. Es war Prof. Dr. Heinz-Josef Scholz ...

2006

Chöre:

- Clara-Schumann-
Kammerchor
Günther Cellarius
- Clara-Schumann-
Mädchenchor
- 3 Kinderchöre in
den Stadtbezirken
- 4 Kinderchöre in
Schulkooperationen
Justine Wanat
- 260 Chormitglieder

Sologesang:

Susanne Cellarius
Ingrid Conde
Claudia Fürst
Raimund Fürst
Wei Herrmann
Anna-Maria Kögler
Rainer Templin
Waltraud Schmiedner
Akiko Sugitate
Verena Kortmann
- 65 SchülerInnen

11 SchülerInnen

haben bisher an einer
Musikhochschule
Sologesang studiert



Jugend musiziert

„Sologesang“
Bundeswettbewerb:
11 x 1. Platz
1 x 2. Platz
1 x 3. Platz

David Graham

Die Kompositionsklasse von



David Graham

20 Jahre Komponieren



Die Komponisten des Radio-Hörspiels: „Das Mädchen, das nicht schlafen wollte“:
Adrian, Michael, Tom, Simon, David Graham, Laura, Ebilin

nächste Aufführungen:
16.9.2006 17 Uhr
Udo-van-Meeteren-Saal
„Tierische Stücke“ und
10x Uraufführung mit dem Junior
Blasorchester unter Nicolao Valiensi
1.11.2006 14-15 Uhr
WDR 5
Hörspiel:
„Das Mädchen, das nicht schlafen wollte“

Ja, so alt sind wir. Haben wir in der Zeit die Welt verändert? Musik schreiben, statt sie zu üben? Musikformen erfinden, statt zu analysieren? Neue Spieltechniken ausdenken für Instrumente, die wir nicht einmal spielen können? Phantasieren?

Natürlich sind wir nicht wirklich so alt. Immer wieder kommen neue junge Schreiber, gehen andere. So wird vermieden, dass die Klasse selbst zu trocken oder avant-garde wird: sie muss frisch bleiben! Ist es vielleicht das, diese freche Unverfrorenheit, was so viele Leute dazu gebracht hat, an uns zu glauben? Glaube und mehr brauchen wir, da wir alles komponieren, bis hin zu Opern, und alles muss aufgeführt werden!

Am Anfang war Bernd Wiesemann, der so stark an uns geglaubt hat, dass er als Pädagogischer Leiter der Musikschule die Produktion von mehreren Musiktheaterstücken unternahm und so unsere Hauptaktivität ermöglichte. Auf Bühnensuche ging ich mit ihm in den Arkaden-Saal (Ehrenhof), der damals leer war. Kein Licht, kein Stuhl, kein Telefon. Da war es, das Gefühl vom leeren Notenblatt! „Monas Hochzeit“ hieß das erste Stück, das die Klasse schrieb und wir dann dort auf die Bühne brachten: Stefan Hakenberg (Komponist, leitet jetzt sein eigenes Festival, Crossound, Alaska) war Regisseur, Markus Stenz dirigierte. Da war Anfangs-Euphorie! Viele Lehrer der Musikschule spielten im Orchester mit, Profis sangen, Karl Kneidls Studenten bastelten Bühnenbild, der WDR nahm auf und sendete die Hälfte, dazu Interviews. Robert Heimann und Peter Gahn, zwei der Komponisten, wurden Profis.

Die Mitglieder der Klasse sind nicht nur im Alter verschieden. Alle erscheinen 1x pro Woche, alle arbeiten ein wenig zuhause. Einige können anfangs nicht einmal richtig Noten schreiben: das ist unwichtig, das kann man lernen, Hauptsache, man hat Ideen! Einige wollen einfach mehr: Mona Raken wollte unbedingt eine Messe schreiben, Birke Bertelsmeier ein Klavierkonzert, Stefan Kusch ein Cello-Konzert (alle wurden aufgeführt): Alles erfordert viel Zeit und Konzentration, oft sind es die Komponisten-Eltern, die leiden! Birke studiert jetzt bei Wolfgang Rihm, Hauke Berheide bei Manfred Trojahn - wir definieren so unseren Platz in der Welt des Komponierens: bescheiden aber voller Chancen. Immer wieder Menschen, die an uns glauben: Horst Riemenschneider, Theater-Mann am Hum-

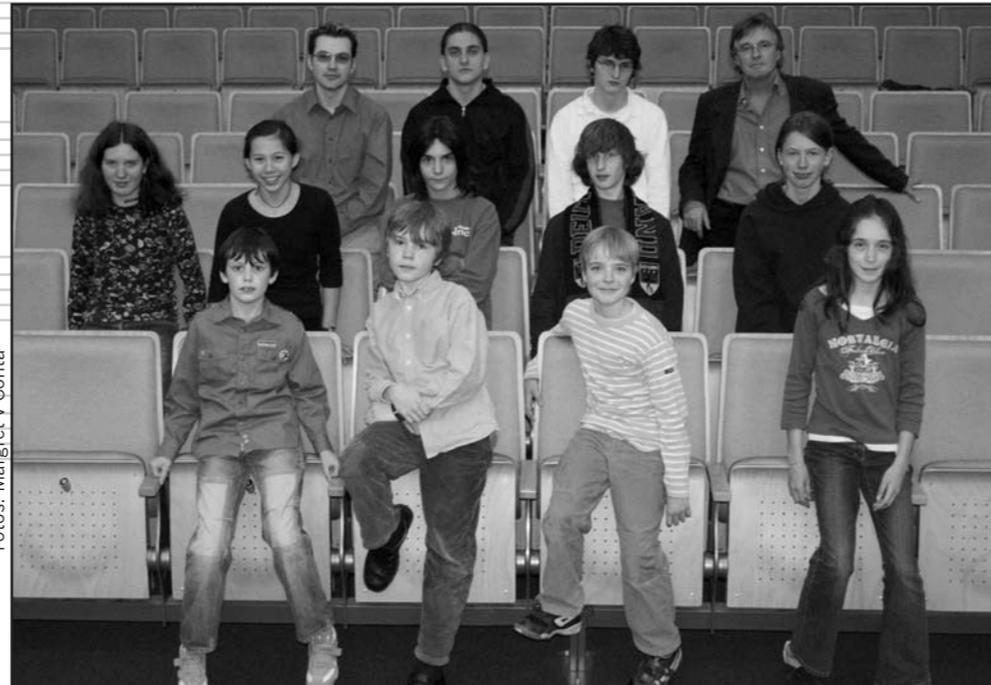
boldt-Gymnasium, begleitete uns bis heute (und hoffentlich weiter!) als Regisseur. Mit „Lisetta“ und „ZWEIvierEINS“ fing unsere Kooperation an, es folgten „Ein falsches Märchen“, „Herzen in der Brust und Liebe“, „Die Feuergeister“, „Auf der Brücke“. Unglaublich, dass alle diese Stücke mit Musik - auch für Symphonieorchester - von Kindern und Jugendlichen versehen waren. Es entstand auch Musik für Stummfilme (2 Kooperationen mit dem Düsseldorfer Filmmuseum), ein Oratorium, Hunderte von Kammermusikstücken für befreundete Instrumental-Klassen wurden geschrieben. Wir sind in den 20 Jahren nicht faul gewesen! Welch' ein Luxus, wenn ein junger Mensch die Musik nicht nur interpretiert,

sondern hören kann, wie sie in seinen Händen lebt und wächst und sein eigen wird. Und dann auch noch Erfahrungen zu sammeln, die über Opern-Finale-Instrumentation bis zur Scheinwerfer-Einstellung gehen!

Und heute? Haben wir die Welt verändert? Wer weiß, aber in den 20 Jahren sind viele neue Kompositionsklassen in Deutschland gegründet worden! Das ist ein gutes Zeichen. Soeben hatten wir ein Konzert in Bonn mit der Klavierklasse von Susanne Kessel: „Tierische Stücke“ für das Naturwissenschafts-Museum Koenig. Am 16. 9. kann man diese Stücke noch einmal hören, und außerdem spielt das Juniorblasorchester unter Nicolao Valiensi 10 Uraufführungen von uns. Am 1. 11. um 14 Uhr kann man im WDR 5 ein Hörspiel von Martin Baltscheit hören. Die Musik ist von uns. Das ist Profi-Arbeit. Darauf sind wir stolz.

Umgang mit Komposition soll
- helfen, die Musik im Allgemeinen zu verstehen,
- Neue Musik näher bringen,
- zusätzliche Felder des Selbst-Ausdrucks frei legen.

Der Umgang mit Musiktheater soll
die Grenzen zwischen Kunstsparten überbrücken.



Fotos: Margret v Conta

- Die Kompositionsklasse 2006**
von links nach rechts:
- hinten: **Stefan Kusch (1976)**
Albert Orechov (1987)
Adrian Huber (1990)
David Graham (1951)
- Mitte: **Laura Käppele (1992)**
Ebilin Maruyama (1994)
Michael Ruzicka (1993)
Simon Ebener-Holscher (1992)
Tom Brüggemann (1991)
- vorne: **Christopher Rogers (1997)**
Conrad Borst (1997)
Birk Vogel (1997)
Katharina Binder (1994)

und Jonas Habel (1997)

Was Du brauchst, um mitmachen zu können:
Die Lust, komponieren zu wollen!
Keine musikalischen Voraussetzungen, kein Mindestalter.

Mehr Infos und Anmeldung:
David Graham: david.graham@arcor.de
Fachgruppenleiter: Rainer Templin: 89-2 74 26

1986
Bernd Wiesemann beruft David Graham:
Neu: Kompositionsklasse mit Schwerpunkt Musiktheater

1989
1. Oper:
„Mona's Hochzeit“

1991
1. Singspiele
- „Lisetta“
- „ZweiVIereins“

1996
Oper
„Ein falsches Märchen“

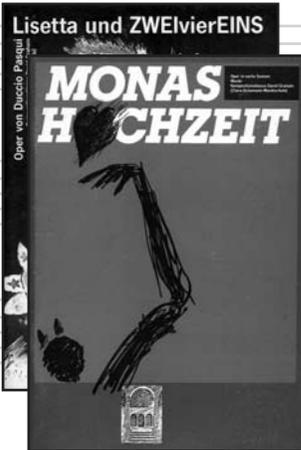
1997
Musik zu einer Revue zum 200. Geburtstag von Heinrich Heine

1999
- Singspiel
„Die Feuergeister“
- 3 Filmmusiken zu Scherenschnitt-Märchenfilmen von Lotte Reiniger

2000
Oratorium: „Selma“

2002:
Filmmusik „Die Hexe von Norderoog“
sw-Stummfilm von Hubert Moest

2004:
Musiktheater
„Auf der Brücke“





Auflösung „Stradivari“

Antonio Stradivari (1644 - 1737)

Antonio Stradivari ist auch heute noch der berühmteste Geigenbauer aller Zeiten. Er lebte in Cremona, Italien. Die Preise für eine echte Stradivari gehen in die Millionen, und so ist es nicht verwunderlich, dass es unter dem Namen Stradivari seit Beginn des 19. Jahrhunderts die meisten gefälschten Instrumente gibt.

Stradivaris Instrumenten werden sagenumwobene Klangeigenschaften zugesprochen. Um das „Geheimnis“ dieses besonderen Klanges zu lüften, wurden und werden zahllose Untersuchungen gemacht. Ist es die Zusammensetzung des Geigenlacks, oder sind es arithmetische Proportionen der Konstruktion, oder das Wässern des Holzes, oder ...? Man weiss es immer noch nicht! Aber, dass seine Geigen sauber, gleichmäßig, tragfähig und dynamisch klingen, ist unbestritten.

Auch Paganini, ein sehr berühmter Geigenvirtuose und Komponist, den man „Teufelsgeiger“ nannte, hat Stradivaris Instrumente gerühmt.

Am 18. Dezember 1737 ist Stradivari gestorben. Man schätzt, dass er in seinem langen Leben etwa 1100 Violinen, Bratschen, Violoncelli und auch Gitarren gebaut hat. Schätzungsweise gibt es heute weltweit noch 650 Instrumente.

Auflösung von Rätsel Nr. 2

aus dem letzten Heft:



Das gesuchte Instrument heißt Bongo. Und sieht so aus:

Die Gewinner

von je 1 CD aus der Reihe Klassik Hörbücher für Kinder:
„Kalif Storch und der Schweinehirt“
+ Musiktasche + Musikpostkarte sind:

Cinthia Cusido, 7 Jahre
Denise van Susteren, 11 Jahre

Rätsel Nr. 3
von Sebastian Erdmenger
11 Jahre

Rätsel

*Sieht aus wie ein Flügel
doch hat's keine Feder.
Es lehnt an der Schulter
und spielen kanns jeder.
Es klingt so, als spielten
die Engel persönlich,
doch spielen's mehr Frauen
als Männer, gewöhnlich.
Hat sieben Pedale,
hat Saiten, nen Rahmen,
nun, hast Du's erraten?
Dann nenn seinen Namen!*

Rätsel Nr. 5

Welche Szene aus welcher Geschichte (oder aus welchem Buch) ist auf dem großen Bild im Udo-van-Meeteren-Saal abgebildet? Wer ist das?

Hier im Heft findet ihr das Kunstwerk auf Seite 50!

Rätsel Nr. 4
von Sophia Berendt
14 Jahre

40 Wörter aus der Musik versteckt!

Wer findet alle Begriffe?
Verbindet die Buchstaben der gefundenen Wörter mit Textmarkern!

M Z R K J I S A I T E N I N S T R U M E N T
S T I M M G A B E L O K O M P O N I S T O G
C K R A K S G E S A N G N O T E N W E R T E
H O L N L I P B V M W T I Z R E K P Q L E R
L S O N A T E G O P E R W T J C K H U S N M
A T F U V R Q J F E S I V P A M L N E M S F
G L K D I R I G E N T O F Y Z R A K R P C H
Z I T T E R N X Q F O R T E Z U R Q F U H I
E S A F R T P U M I P A U K E P I E L N L G
U O K R D U O R K E I V L S W B N I O F U U
G R T S N B O N Q B A N D A N T E R E L E E
J C H O R A R T A E N F G E R P T O T U S E
O H Z W Y X R L H R O N D O N R T M E N S L
S E K P B B L Q E S T S T M L S E W I G E M
E S E L U E F P K R A E E O U R E K P F L O
P T Q U G X B B L A S I N S T R U M E N T U
Q E T R O M P E T E B U O N O P T N B A S S
U R O L P W G K A M M E R M U S I K K L F W
N E Z J O S O P R A N F K O N A S I P K E R

Kl.....er.e	.l..g..	An....e
....te	.l..i..	S....n...str...e t	.ch...z...g
...mp...	B...i...r...t	.u.rfl...	.rc...st.r
.n..m...	..m...m....	No...w...t.	St.m...a.e l
.u..	P....	..tt..	T..o
....l	.o...n	T...r	A..
B...	T..t	..rt.	.ia..
.p.r	..z.	B...s	G..a..
.a...f...e	.o...o	..m...n.st	...e...c...ü..sel
T...r...	D..	C...r	D.r.g...t

Salman Rushdie:
„Der Boden unter ihren Füßen“
 Rowohlt Taschenbuch, 861 Seiten
 ISBN: 3-499-22889-0
 10,50 €

Bei Salman Rushdies dickleibigem Roman „Der Boden unter ihren Füßen“ sind die Popwelt, ihre Songs und Namen erfunden. Seine Romane sind in der realen politischen und wirtschaftlichen Situation verwurzelt. Darum herum baut er jedoch ein architektonisch dichtes Netz von Lebensgeschichten. Einige der Charaktere aus dem Pop-Business lassen bisweilen aber an real existierende Pop-Stars denken. Bei der Hauptperson, der Sängerin Vina Apsara, scheinen hier und da Züge von Madonna hindurch. Die Sängerin mit der außergewöhnlichen Stimme kommt aus Indien, von dort also, wo alle Romane des in Bombay geborenen Rushdie ihren Ursprung haben. Aber der Leser wird um die ganze Welt geführt: nach London, New York, Mexiko.

Musik, Liebe und Tod: in diesem Dreieck bewegt sich das Buch. Gleichzeitig geht es auch um eine andere Dreiecks-geschichte, denn Vina hat sich sowohl beruflich wie privat von ihrem Partner Ormus Cama getrennt. Der Roman-Erzähler Umeed Merchant ist so etwas wie ihr Lebensbegleiter. Er kennt die Sängerin seit Kindertagen

und begleitet sie auf ihren Tourneen als Fotograf. Doch in dem Moment, wo er den Platz ihres früheren Lebensgefährten einnehmen will, verliert sie ganz buchstäblich „Den Boden unter ihren Füßen“: Vina wird von einem Erdbeben verschluckt.

Das ist ein Paukenschlag, von dem bereits am Anfang des Buches berichtet wird. Dieses Bild des unsicheren Bodens kann auf viele Dinge bezogen werden: Auf das ganz Private, auf die Situation des Berufsstandes der Popmusiker, auf die Weltgeschichte. „Wir schlafen sämtlich auf Vulkanen“, das sagte Goethe. Eingebettet in mythologische und historische Anspielungen wird auch der moderne Götzenkult um Stars beschrieben und entlarvt – manchmal aber auch von seiner ganz menschlichen Seite dargestellt. Musikalische Themen kommen bei Rush-

Wladimir Kaminer:
„Russendisko“
 (Goldmann) und
 mehrere Erzäh-
 lungsbände („Ka-
 raoke“) des gebür-
 tigen Russen und
 Wahl-Berliners

In der „Russendisko“ wird der musikalische Schwerpunkt auf Punk und Punkrock gelegt. Ex-Beatle Paul McCartney ist hier eher das Feindbild. Meist werden allgemeinschliche Betrachtungen angestellt, die politischsatirischen Spitzen sind allerdings oft stumpf.

die nicht zu kurz. Ein ganzes Kapitel trägt die Überschrift „Erfindung der Musik“. Auch fragt Rushdie: „Warum interessieren wir uns für Sänger?“ Und: „Worin liegt die Macht der Lieder?“ Eine direkte Antwort wird selbstverständlich nicht gegeben. Der Roman als Ganzes ist die Antwort. Rushdie braucht das große Format, schmale

Norbert Laufer

Popmusik in Romanen und Erzählungen

Popmusik hat ein kurzes Verfallsdatum. Songs und Stars sind oft ebenso schnell vergessen wie sie in die Charts katapultiert wurden. Dennoch widmen sich Schriftsteller auch diesem Musikgenre, schreiben Geschichten über Musiker und Musikstile. Auch Bücher sind heutzutage ein schnelllebiges Produkt. Allerdings gibt es Stücke und Namen, die die Zeit ein wenig überdauern haben. Den Karnevalsschlager „Kornblumenblau“ schrieb Gerhard Jussenhoven 1937 für den Tag und nicht für die Ewigkeit, doch ist er zu so etwas wie Volksgut geworden. Und „Wie schön, dass du geboren bist“ von Rolf Zuckowski entwickelt sich zum beliebtesten deutschen Geburtstagsständchen. Auch das Phänomen Beatles wird wenigstens einige Generationen überdauern.

Bücher sind bei ihm selten, denn seine Gedanken, seine Sätze brauchen Resonanzraum, in dem sie widerhallen können. Dafür findet Rushdie Sätze und erfindet Wörter, die sicher teils auf seine indische Herkunft zurückgehen und ihn, den (mitteleuropäischen) Leser überraschen, ihn aber in ihrer Bildhaftigkeit mitten hinein in seine Erzählung ziehen. Das hat nichts mit Bollywood und den in letzter Zeit Furor machenden langen und tränenreichen Filmen zu tun, sondern mit sprachlicher und erzählerischer Kunst. „Die Welt ist nicht zyklisch, weder ewig noch unveränderlich, sondern gestaltet sich endlos um, kehrt niemals zurück, und wir können bei dieser Umgestaltung behilflich sein“ – sei es mit einem Buch, sei es mit Musik.

„Überschreite Grenzen. Flieg auf und davon.“

Benjamin von Stuckrad-Barre:
„Soloalbum“
 (Kiepenheuer & Witsch)

handelt von Musik mit kürzerem Verfallsdatum. Der Erzähler-Autor schwadroniert über Beziehungsstress und die Charts aus den späten 90-er Jahren. Wen interessiert die Hitparade von gestern? Eher die von vorgestern, hat sie doch schon Patina angesetzt. Vielleicht haben seine Bücher dann wieder eine Chance.

Gerhard Henschel: „Der dreizehnte Beatle“
 Roman, 206 Seiten
 Hoffmann und Campe 2005
 ISBN 3-455-03172-2
 16,95 €

„Well my heart went zoom...“ – Musikliebhaber, bei denen ohne zu zögern der innere iPod anspringt, die also sofort weiter singen und mit „when I crossed that room“ antworten, bis sie zu der Titelzeile des Beatles-Songs aus dem Jahre 1963 „I saw her standing there“ kommen, für diese ist das Buch „Der dreizehnte Beatle“ von Gerhard Henschel genau das Richtige. Henschel erzählt die Geschichte eines Beatles-Fans, dem eine Fee den Wunsch erfüllt, eine Zeitreise zum 9. November 1966 nach London zu unternehmen. Getarnt als Billy Shears (na klar, der aus „Sergeant Pepper“!) möchte er verhindern, dass John Lennon seine spätere Frau Yoko Ono trifft. In den Augen vieler Beatles-Fans trägt sie die Schuld, dass die Fab Four 1969 auseinander gingen. Aber dann muss er doch einsehen, dass das alles nicht so einfach ist, denn sein Handeln hat ungeahnte Folgen, es bringt den Beatles nichts als Ärger. „Der dreizehnte Beatle“ ist also ein Unglücksrabe. Und seine gut gemeinten

Warnungen vor Drogen und anderen Exzessen schlagen alle Stars, die er trifft, in den Wind. Wer glaubt auch schon einem Zeitreisenden?

Gerhard Henschel hat alle verfügbaren Biographien über die Beatles studiert – besonders diejenigen, die minutiös auflisten, was John, Paul, George und Ringo an welchem Tag gemacht haben – und die Fakten in sein Buch eingearbeitet. Eine nette Story baut er drumherum, gespickt mit Zitaten aus Songs der Beatles und anderen Popstars der 60-er Jahre.

Manchmal findet er allerdings vor lauter Stolz über sein Wissen kein Ende. Schließlich muss der Karteikasten abgearbeitet werden. Doch bleibt das 206 Seiten starke Buch mit seinem flapsiglockeren Ton kurzweilig und unterhaltsam. Besonders für Fans der Musik der 60-er Jahre. Und ganz besonders für Beatles-Fans.

Nick Hornby:
„High Fidelity“
 (Droemer Knaur)

mag für Kaminer Vorbild gewesen sein. Die Story von den Beziehungskrisen eines besessenen Schallplattenliebhabers wurde auch durch eine gute Verfilmung (Regie: Stephen Frears) geadelt.



Wir begrüßen noch nach alter Sitte.

Oder ist Ihnen **goethebuch.de**
 persönlich genug?

goethe buchhandlung

Der Leseladen im Norden.

Nordstraße 27
 Duisburger Straße 11
 40477 Düsseldorf
 Telefon 0211 498 74 0
 www.goethebuch.de

Festival

Andreas Stevens-Geenen

Lehrer, Schüler und Ehemalige der Clara-Schumann-Musikschule beim Eurofestival Zupfmusik Bamberg vom 25.-28. Mai 2006

30 Nationen

35 Veranstaltungen
- 18 Konzerte
- 13 Workshops

Das weltweit größte Musikfestival dieser Art findet alle 4 Jahre statt, dieses Jahr in der von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannten Stadt. Das Spektrum reichte vom indischen Mandolinenspieler über fernöstliche Klänge auf Pipa oder Gu Sheng bis zum amerikanischen Jazzmandolinisten oder einem Zitherquartett. Der Schwerpunkt lag auf dem Ensemblespiel. Dieses Angebot war unmöglich zu bewältigen, wenn auch der Wetergott alles daran gesetzt hatte, die Besucher innerhalb der Konzerthalle festzuhalten. Eine umfangreiche Ausstellung mit neu erbauten und historischen Instrumenten sowie ein reichhaltiges Notenangebot ergänzten das Geschehen.

Petra Tübben und unser Zupforchester Solist: Edgar Dlugosz, inzwischen Jungstudent an der Musikhochschule Köln Standort Wuppertal

Wir, die CSM, waren an 2 Programmpunkten durch Lehrer, Schüler und Ehemalige beteiligt. Das Düsseldorfer Zupforchester war ausgewählt worden, um am Freitag vormittag Kostproben seines Programms vorzustellen. Das unter der Leitung von Petra Tübben spielende Ensemble hatte 2 Werke des 20. Jahrhunderts auf das Programm gesetzt: die „Variationen über ein französisches Volkslied für Solomandoline und Zupforchester“ von Heinrich Konietzny (1913-1983) und die „Serenata danzante

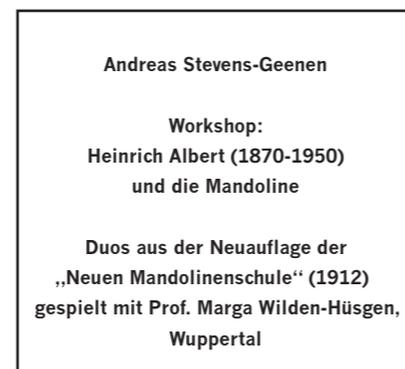
italiana“ von Max Baumann (1917-1999). Der Solist Edgar Dlugosz war unser langjähriger Schüler in der Klasse von Julianne Ebener, die ebenfalls in diesem Orchester mitspielt. Er ist mehrfach Bundespreisträger des Wettbewerbes Jugend Musiziert, und kehrt regelmäßig donnerstags, wenn das Zupforchester probt, an seine ehemalige Ausbildungsstätte zurück. Er trat darüber hinaus auch als Kontrabasssolist in Erscheinung. Auch Petra Cegla und Maria Moors, die bei uns Mandoline unterrichten, sowie die Mandolinenschüler Katrin Studzinski und Sophia Berendt, die in diesem Jahr bis zum Bundeswettbewerb Jugend Musiziert in Freiburg weitergeleitet wurden, haben an diesem Konzert teilgenommen. Viele der überragenden Mitspieler des Orchesters hatten in vergangenen Zeiten ebenfalls Unterricht bei uns.



Gitarrenlehrer Andreas Stevens-Geenen

Als Spezialist für Heinrich Albert war ich eingeladen einen Workshop über „Heinrich Albert und die Mandoline“ zu leiten. Hier konnte ich einen Überblick über die Werke, die der Gitarrist und Komponist Heinrich Albert für Mandoline schuf, herstellen und den Werdegang der Ensembles, mit denen Albert die von ihm favorisierte Mailänder Mandoline (eine sechssaitiges, darmbesaitetes Instrument) in der Öffentlichkeit vorstellte, nachzeichnen. Dazu hatte ich bisher unveröffentlichtes Fotomaterial von den Enkeln erhalten. Ein hochkarätiges Fachpublikum folgte interessiert diesen Ausführungen.

Duos aus der „Neuen Mandolinenschule“, die ich in einer neuen Ausgabe wieder zugänglich gemacht habe, sind als Literaturbereicherung für den Wettbewerb „Jugend Musiziert“ geeignet.



10 Jahre Internetpräsenz

Rainer Templin

Die Entwicklung der Serviceseiten im Internet 1996 - 2006 ...

Schon in den 80er Jahren, als es das www noch nicht gab, faszinierten mich die Berichte über die weltweiten Kommunikationsmöglichkeiten, die sich durch die internationalen Vernetzungen der Computernetze ergeben sollten. Anfang der 90er Jahre fing ich zunächst die Universitäten an, sich zum EUnet, einem Vorläufer des Internet, zu vernetzen. Ein Freund bekam 1991 über einen Computer der Uni Zugang zu diesem Netz, wo man auch ins damalige Microsoft NET gelangen konnte. An seinem PC stöberte ich dort in einem Diskussionsforum, in dem ich auf einen ziemlich anti deutschen Artikel eines Amerikaners stieß. Ich hinterließ einen Kommentar darauf und war total verblüfft, als ich schon am nächsten Morgen die Antwort des Amerikaners darauf vorfand! Vorbei die Zeiten, in denen es eine Woche dauerte, bis meine Briefe per Post meine Freunde in den USA erreichten!

Ab 1993 konnten endlich auch Privatpersonen Zugang zum www erhalten. Ich war sofort dabei. Auch die Anzahl der Kommunen, die sich im Internet präsentierten, wuchs täglich. So gab es auch bald www.duesseldorf.de mit den verschiedensten Informationen über unsere Stadt. Aber noch keine Informationen über die Musikschule. Und da ich schon ein wenig mit der „Programmiersprache“ HTML herum experimentiert hatte, machte ich einen Entwurf für eine Website.

Die Grundidee war, den Nutzer bei den vielen Informationen, die es über die Musikschule zu lesen gibt, möglichst schnell zu den Informationen zu leiten, die er sucht. Ich

stellte mir vor, ich sei ein Vater in Garath, der seinen Sohn zum Klavierunterricht anmelden will. Der würde sich nicht erst alle allgemeinen Informationen durchlesen wollen oder sich durch die umfangreichen Seiten des Kammerchors oder der Big-Band durcharbeiten wollen, bis er endlich die Telefonnummer des Ansprechpartners findet, bei dem er seinen Sohn anmelden kann. Und so kann sich dieser Vater von unserer Startseite aus mit 5 Klicks über die Links:

- Unterrichtsangebote:
- 1) Sie wollen ein Instrument erlernen?
 - 2) Klavier
 - 3) Bezirksleitung
 - 4) Karte mit dem Stadtteil
 - 5) zur Visitenkarte des für

ihn zuständigen Bezirksleiters durchklicken. Das war 1996 schon so und ist auch heute noch so. Trotzdem hat sich seither viel verändert.

Ich ging im Herbst 1996 mit meinem Entwurf einer Website mit etwa 30 Internet-Seiten auf einer Diskette ins Rathaus, wo sie vom Presseamt genehmigt wurde und schon am nächsten Tag waren diese Seiten im Internet zu sehen. Toll! Wir waren damit eine der ersten Musikschulen in Deutschland, über die man im Internet ausführliche Informationen finden konnte. Auf dem Bild oben sieht man, wie unsere Startseite damals aussah. (Aus heutiger Sicht scheußlich mit diesem blauen Himmel als Hintergrund.)

Ja, überhaupt das Design ... Es wurde im Laufe der Jahre mehrmals verändert. So verschwand bis zum Jahr 1999 der blaue Himmel zugunsten der Textlesbarkeit, und es wur-

www =
world wide web

HTML =
„Formatiersprache“ für das Layout von Schrift und Bildern auf Seiten, die in einem Webbrowser dargestellt werden können.

z.B.
<html> <head>
<title>Titel</title>
</head> <body>
Inhalt </body>
</html>

Hit = Treffer
(ein von einem Internet Server heruntergeladenes Objekt)

Website =
Gesamtzahl der Seiten einer Internetpräsenz



Unsere erste Homepage 1996

10 Jahre Internetpräsenz

Bezirke stellen sich vor

1996 die ersten 30 Seiten stehen mit Wolkenhimmel-Hintergrund im Internet

1999 weißer Hintergrund, obere & untere Navigationsleiste mit städtischem Absender

2000 Corporate Design der Firma Hesse für die Stadt Düsseldorf. 80 Seiten CSM

2002 Abschluß der Adaption an das neue Layout

2006 Umstellung des Internet-Auftritts auf Barrierefreiheit:

„Barrierefrei sind ... Systeme der Informationsverarbeitung, akustische und visuelle Informationsquellen und Kommunikationseinrichtungen ... wenn sie für behinderte Menschen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind.“
153 Seiten

eine obere und eine untere Navigationsleiste hinzugefügt, auf der unsere Zugehörigkeit als Institut der Stadt Düsseldorf deutlicher erkennbar wurde. Dann wurden durch die Einbindung sogenannter Style-Sheets die angezeigten Schriftarten auf allen städtischen Internet Seiten vereinheitlicht.

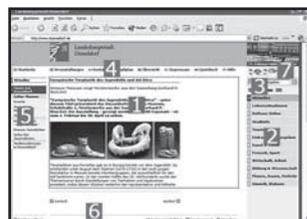


obere Navigationsleiste (bis 2002)



untere Navigationsleiste (bis 2002)

Der nächste große Schritt war die nach dem Amtsantritt von Oberbürgermeister Erwin erfolgte Umstellung des gesamtstädtischen Erscheinungsbilds, dem sogenannten Corporate Design (CD), nach den Entwürfen der Hesse Studios. Betroffen waren davon nicht nur alle Drucksachen der Stadt Düsseldorf, sondern natürlich auch der inzwischen vielfach preisgekrönte Internet Auftritt der Stadt. Die Umstellung erfolgte im Jahr 2000 und bedeutete, dass unsere Musikschulseiten (mittlerweile auf ca. 80 Seiten angewachsen), die ursprünglich für eine Bildschirmauflösung von 600x800 konzipiert waren, nun in dem auf dem Bild links mit der Ziffer 1 gekennzeichneten Inhaltsbereich erschienen und von den Navigationsbereichen Ziffer 2-6 umrahmt und „eingequetscht“ wurden. Es dauerte 2 Jahre, bis die Seiten im November 2002 so umgearbeitet waren, dass sie korrekt im gesamtstädtischen CD dargestellt werden konnten.



Inhalts- und Navigationsbereiche

Im März 2006 begann wieder eine bahnbrechende Runderneuerung auf www.duesseldorf.de. Die Umstellung auf Barrierefreiheit. Damit können z.B. sehbehinderte Menschen sich mit der notwendigen Vorlese Software in Zukunft auch unsere Seiten vorlesen lassen.

Interessant ist ein Blick auf unsere Internet Statistik. Schauten wir im Jahr 1997 nach 1 Jahr stolz auf die Zahl von 4000 sogenannten „Hits“ auf unsere Seiten und wähten, dass uns somit 4000 Menschen angeklickt hätten, wissen wir heute, dass ein „Hit“ lediglich ein Objekt, z.B. ein Foto, eine Grafik oder auch der Text einer Internet Seite bedeutet, das herunter geladen wird. Mittlerweile sind die Auswertungsmethoden unserer Statistik präziser geworden und wir können nun die tatsächliche Zahl der Besucher unserer Seiten ermitteln: Sie stieg von 11.000 Besuchern im Jahr 2002 um mehr als das Zehnfache auf 120.000 Besucher im Jahr 2005. Dahinter stecken 1.605.830 Hits!

stieg von 11.000 Besuchern im Jahr 2002 um mehr als das Zehnfache auf 120.000 Besucher im Jahr 2005. Dahinter stecken 1.605.830 Hits!

2006 ist die Zahl der Musikschulseiten auf 153 Seiten angewachsen, von denen auf der Beliebtheitskala nach der Eingangsseite auf www.duesseldorf.de/musikschule unser Veranstaltungskalender ganz oben steht. Gleich gefolgt von den Seiten, die man anklickt, wenn man in Garath wohnt und seinen Sohn zum Klavierunterricht anmelden will ...



Wer zahlt die Beiträge für seine private Rente noch alleine?

Besonders effektiv sorgt man mit der Allianz RiesterRente fürs Alter vor. Dank Geld vom Staat für Ihre Rente. Wie es funktioniert und was inzwischen noch besser und einfacher geworden ist, erklären wir Ihnen gerne. Rufen Sie uns an. **Hoffentlich Allianz.**

Sichern Sie Ihren Kinderbonus.

Vermittlung durch:
Martin Meyer
Versicherungskaufmann
Römerstr. 3, 40476 Düsseldorf
Fax: (0211) 30 200 779
freecall 0 800.30 200 77
martin.meyer@allianz.de
www.go-meyer.de



Foto: Sonja Frings

Das Gebäude Prinz-Georg-Straße, das seit 2002 unsere Musikschul-Zentrale ist



Dieses Haus ist nicht nur die Zentrale der Clara-Schumann-Musikschule, sondern auch der Mittelpunkt des Musikschulbezirkes 1. Hier gibt es alles, was man sich nur wün-

Stadtmitte
Derendorf
Pempelfort
Altstadt
Golzheimer



Petra Cegla

1958 geboren
1978 Lehrerin:
- Mandoline
- Grundstufe
Bezirksleiterin:
1994 Bezirk 3
2002 Bezirk 1

Prinz-Georg-Str. 80
Raum 214
40479 Düsseldorf
mittwochs
Telefon 89-2 74 30
12 - 14

montags
11-13
Telefon 89-2 74 33

Der Liedergarten
(vor- und nachmittags)
für 2 - 3 jährige Kinder

Musikalische Früherziehung
(vor- und nachmittags)
für die 4 - 5 jährigen Kinder

Musikal. Grundausbildung
für 1. und 2. Grundschuljahr

Instrumentenkarussell
Bongo Combo
Stepp Tanz

Kinder-, Mädchen- & Kammerchor

Instrumentalunterricht:
Gesang

Holzblasinstrumente:
Blockflöte, Klarinette, Querflöte,
Saxophon, Oboe, Fagott

Blechblasinstrumente:
Trompete, Posaune, Tenorhorn,
Horn, Euphonium, Tuba

Streichinstrumente:
Violine, Viola, Cello, Kontrabass

Zupfinstrumente:
Mandoline, Gitarre, Harfe, E-Gitarre,
E-Bass

Tasteninstrumente:
Klavier, Akkordeon, Keyboard

Schlaginstrumente
Schlagzeug, Vibraphon

Instrumentalspielkreise
Ensembles

1956
Neu: 1. Büro im Schulverwaltungsamt, Andreasstraße

1957
Neu: Verwaltung: Bilker Straße 7

1971 - 2002
Bezirksleiter: Rolf Kaulmann

1974
Neu: verschiedene Büroräume am Carlsplatz

1976
Neu: Bilker Straße 11: Verwaltung, Studio, Harfe

1989
Ratsbeschluss: Ausbau der Adlerstraße 15 für die Musikschule

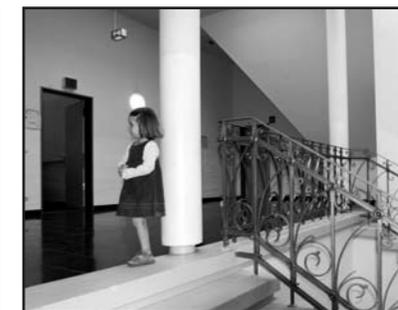
1991
Neu: Adlerstraße: zentraler Unterrichtsstandort in der Innenstadt, zusätzlich zahlreiche Unterrichtsstätten in allg. bildenden Schulen

1999
Ratsbeschluss: Umbau der Prinz-Georg-Straße als Musikschulzentrale

September 2002
Neu: Eröffnung der Prinz-Georg-Straße als zentrales Musikschulgebäude



Fotos: Margret v Conta



SchülerInnen aller Alters- und Leistungsstufen finden sich zu Kammermusik, Spielkreisen, Ensembles und Orchestern zusammen und erleben, wie schön Musik in der Gemeinschaft sein kann.

Das war nicht immer so. Bevor 2002 der Einzug in die Prinz-Georg-Straße stattgefunden hat, fand der Unterricht in diesem Stadtteil in den verschiedensten Grundschulen statt, die Musikschulleitung und Verwaltung war in der Altstadt untergebracht. Das Erlebnis, Teil einer großen Musikschule zu sein, blieb weitestgehend aus.

In unserer jetzigen Zentrale findet ein reges Konzertleben statt, welches den MusikerInnen jeder Ausbildungsstufe ermöglicht, ihre Fertigkeiten der Öffentlichkeit zu präsentieren.

2 Konzertsäle

bieten den Rahmen für interne & externe Konzerte.

Kammermusiksaal

65 Plätze
für Klassenvorspiele & Kammerkonzerte

Udo-van-Meeteren-Saal

298 Plätze

Zur Zeit unterrichten
105 Lehrkräfte
in 41 Unterrichtsräumen
an 5 Wochentagen
1790 SchülerInnen
viele Schüler belegen 2 Hauptfächer
und nutzen parallel dazu
die Ergänzungsfächer
Chor, Orchester, Theorie etc.

Auf den Fotos:

Vor und im
Udo-van-Meeteren-
Saal: es spielt das
JBO unter Dr. D.
Zuckmantel

im Kammermusik-
saal: es spielen
Laura Westermann,
Carolina Kapela
und das
Harfenensemble

auf den Fluren

vor dem Lift

im Hof

in der Cafeteria

Dank der Größe des Hauses und der vielfältigen Angebote können wir noch unentschlossenen Grundstufenkindern ein besonderes Projekt anbieten:

Das Instrumentenkarussell

Die Kinder erleben, jeweils in 6er-Gruppen, die unterschiedlichen Klangfarben und Tonerzeugungsarten der verschiedenen Instrumentenfamilien (5 bis 6 Instrumente je nach Halbjahresdauer) und ergänzen so ihre musikalische Ausbildung.

Jedes Jahr im August finden neue Kurse statt. Die Dauer eines Kurses ist ein Halbjahr. Am Ende dieser Erprobungsphase präsentieren die Kinder ihre instrumentalen und musikalischen Fähigkeiten im Udo-van-Meeteren-Saal. Für die Interessierten

besteht im Anschluss die Möglichkeit, das Instrument ihrer Wahl im instrumentalen Gruppenunterricht zu erlernen.

Kooperationen

Der Gedanke, möglichst vielen Kinder den Kontakt zur Musik zu ermöglichen, führt heute wieder zu neuen Kooperationen mit den unterschiedlichsten Bildungsstätten:

- Musikalische Früherziehung in Kindergärten
- instrumentale Grundausbildung in Grundschulen
- instrumentaler Klassenunterricht in Förderschulen
- Angebote im Offenen Ganztage

Eine ganz besondere Kooperation gibt es am Humboldt-Gymnasium. Dort findet bereits im 4. Jahr das Pro-

jekt „MUSIKplus“ statt, eine Kooperation zwischen Gymnasium, Robert-Schumann-Musikhochschule und Clara-Schumann-Musikschule. Das Gymnasium bietet ab der 5. Klasse Bläser-, Zupfer- und Streicherklassenunterricht an. Die SchülerInnen erhalten während der Schulzeit instrumentalen Klassenunterricht und haben die Gelegenheit, nach dieser instrumentalen Grundausbildung ihr Instrument im Gruppen- oder Einzelunterricht an der Clara-Schumann-Musikschule weiterzuführen.

In den Räumlichkeiten des Humboldt-Gymnasiums befindet sich auch unser ehemaliger Probensaal, der heute von verschiedenen Ensembles der Musikschule und für Unterricht im Rahmen von „MUSIKplus“-Angeboten genutzt wird.

Fahrschule Reinhold
Luegallee 102
40545 Düsseldorf
Tel.: 02 11/55 23 44
Fax: 02 11/52 92 851
fahrerschule-reinhold@web.de
www.fahrschule-reinhold.com
Ausbildung in allen Klassen

**Ihr Ziel für alle
Führerscheine.
Jetzt auch Miet-Omnibusse
bis 55 Plätze!**



Stadtmitte
Derendorf
Pempelfort
Altstadt
Golzheim

Düsseltal
Flingern
Mörsenbroich
Rath
Oberrath, Unterrath
Lichtenbroich

Bilk, Unterbilk, Oberbilk
Flehe, Volmerswerth
Friedrichstadt
Hafen, Hamm
Oberkassel, Niederkassel
Heerd, Lörick

Kaiserswerth
Angermund
Kalkum, Wittlaer
Einbrungen
Lohausen
Stockum

Gerresheim
Grafenberg
Ludenberg
Hubbelrath

Eller
Lierenfeld
Vennhausen
Unterbach

Benrath
Wersten
Himmelgeist
Holthausen
Itter, Hassels
Reisholz

Garath
Hellerhof
Urdenbach

Die Bezirksleitungen informieren über unser Musikschulangebot, beraten Sie pädagogisch und organisieren Stadtteilkonzerte



Petra Cegla

Annelie Sturtzkopf

Claudia Fürst

Ortrud Reinhold

Bernhard Voelz

Thomas Schuld

Stefan Jumpertz

Edwin A. Buchholz

Prinz-Georg-Straße 80
Raum 214
40479 Düsseldorf
mittwochs
Telefon 89-2 74 30
12 - 14

Herchenbachstraße 2
Raum 10
40470 Düsseldorf
donnerstags
Telefon 62 54 02
12 - 14

Comeniusstr. 1 Aachenerstr. 39
Raum 112 Raum 118b
40545 Düsseldorf 40233
mittwochs donnerstags
Tel. 57 42 61 Tel. 34 31 71
9 - 10 14-15

Fliednerstraße 32
Raum 28
40489 Düsseldorf
montags
Telefon 408 93 34
9 - 11

Unter den Eichen 26
Raum 1
40625 Düsseldorf
dienstags
Telefon 89-2 74 91
11 - 12

Bernburger Straße 44
Raum 14
40229 Düsseldorf
montags
Telefon 89-2 74 93
12 - 13

Prinz-Georg-Straße 80
Raum 215
40479 Düsseldorf
montags
Telefon 89-2 74 34
11-12

Prinz-Georg-Straße 80
Raum 215
40479 Düsseldorf
donnerstags
Telefon 89-2 74 34
11-12

Infoline der Bezirksleitungen:		montags - freitags von 9-13 Uhr		Telefon: 0211.89-2 74 33		Prinz-Georg-Str. 80, Raum 215	
montags 11-13 Telefon 89-2 74 33	dienstags 11-13 Telefon 89-2 74 33	freitags 11-13 Telefon 89-2 74 33	mittwochs 9-11 Telefon 89-2 74 33	donnerstags 11-13 Telefon 89-2 74 33	freitags 9-11 Telefon 89-2 74 33	montags 9-11 Telefon 89-2 74 33	donnerstags 9-11 Telefon 89-2 74 33

Der Musikschulunterricht findet in der Musikschulzentrale, den Bezirkszentren und den Räumen vieler allgemeinbildender Schulen statt.

Während der Schulferien findet kein Unterricht statt und diese Infoline ist nicht besetzt.

Bitte führen Sie Ihren Schriftwechsel nur über die Anschrift der Musikschulzentrale: Clara-Schumann-Musikschule, Prinz-Georg-Straße 80, 40479 Düsseldorf

An- und Abmeldungen bitte immer schriftlich an: Clara-Schumann-Musikschule, Prinz-Georg-Straße 80, 40479 Düsseldorf

Fachgruppen

1

Grundstufe:
- Liedergarten
- Früherziehung
- Grundausbildung
- Kooperationen mit allgemein bildenden Schulen



Julianne Ebener
89-2 74 23
dienstags 11-12
mittwochs 11-13
donnerstags 11-12
Raum 116

Koordination
„Lernwelt Musik“
in der OGaTa
(Offene Ganztages-
schule)



Petra Zierul
89-2 74 32
donnerstags 9.30-12
Raum 213

Projektleitung
„Instrumentalspiel
für Menschen mit
Behinderungen“



Bianca Steinmann
89-2 74 27
dienstags 11-13
nach Vereinbarung
Raum 212

5

- Vokalbereich
- Musiktheorie
- Studienvorbereitende
Ausbildung (SVA)
- Begabtenförderung
- Tanz & Bewegung
- Internet
- UHU-Orchester



Rainer Templin
89-2 74 26
montags 10-12
dienstags 11-12
donnerstags 11-12
Raum 115

Wir über uns

31.3.2006

Rolf Kaulmann

Nach 35jähriger Verbundenheit mit der Clara-Schumann-Musikschule ist Rolf Kaulmann am 31.03.2006 in den Ruhestand getreten.

Nach Musikstudium in seiner Heimatstadt Mannheim unterrichtete er für kurze Zeit an der dortigen Musikschule, bevor Prof. Dr. Alf ihn an die Düsseldorfer Musikschule holte, wo er als Lehrkraft für Klavier, Blockflöte und Früherziehung tätig wurde.

Schon nach wenigen Monaten übernahm er zusätzlich die Leitung des damaligen Musikschulbezirks 13, der ab 1980 zum großen, innerstädtischen Bezirk 01 erweitert wurde. Mit Bezug der neuen Musikschulzentrale auf der Prinz-Georg-Straße wechselte er als Bezirksleiter in die südliche Innenstadt und leitete die Musikschulaktivitäten im Stadtbezirk 03.



Fotos: Claus Minwegen



In seinem Unterricht hat er ganze Generationen von SchülerInnen an die Musik herangeführt. Diese erste Begegnung mit der Musik begann in der Musikalischen Früherziehung, die Herr Kaulmann im Kollegenteam mitkonzipierte und weiterentwickelte. Im Blockflöten- und Klavierunterricht bot er anschließend vielen SchülerInnen die Möglichkeit zur musikalischen Weiterentwicklung und begleitete sie auf ihrem Weg.

Eines seiner großen Anliegen war es, das, was Schüler in der Musikschule lernten, in Konzerten und Projekten der Öffentlichkeit vorzustellen. Dabei war es Herrn Kaulmann immer wichtig zu zeigen, wie das Musizieren zum harmonischen und glücklichen Miteinander beitragen kann.

In seiner Funktion als Bezirksleiter hat er jahrzehntelang Schüler und Eltern beraten, Unterricht und Konzerte organisiert und die KollegInnen seines Schulbezirks in vorbildlicher Weise betreut. Alle, die Herrn Kaulmann näher kennenlernten, konnten sich von seiner positiven Ausstrahlung und seinem Engagement überzeugen.

Die Musikschule sagt Herrn Kaulmann für seine engagierte Arbeit, die die Clara-Schumann-Musikschule mitgeprägt hat, herzlichen Dank, wünscht ihm für die Zukunft alles Gute und einen aktiven Ruhestand.



2

Bernd Zingsem

89-2 74 22

montags 10-12
dienstags 11-12
donnerstags 11-12

Raum 111



- Streichinstrumente
- Harfe

Karl-Heinz Wehnert-Bögner

89-2 74 28

mittwochs 9-10.30

Raum 212



Zupfinstrumente

Claus Minwegen

89-2 74 24

montags 10-12
dienstags 11-12
donnerstags 11-12

Raum 112



- Blasinstrumente
- Schlagzeug
- Jazz

3

Ulrich Dunsche

89-2 74 25

montags 10-12
dienstags 11-12
donnerstags 11-12

Raum 113



Tastensinstrumente

4



Leiter:
Harald Frings
89-2 74 40
Raum 012



Vertreter:
Werner Siebel
89-2 74 41
Raum 010



Instrumente:
Kerstin Schneider-Beintze
89-2 74 43
Raum 013



Hausmeister:
Helmut Koppelman
89-2 74 50
Raum 002



Unterrichtsgebühren & Instrumentengebühren:
Stefanie Siemes
89-2 74 45
Raum 008



Klaus-Wolfgang Horack
89-2 74 46
Raum 008



Claus Minwegen

In the year 65

... in diesem Jahr stehen die Zeichen immer noch auf Aufbau, Wachstum, „Schaffe..Schaffe.. Häusle baue“. Gediegenheit, strenge Konventionen auch in der Musik und der Instrumentalausbildung stehen für viele Menschen noch immer im Vordergrund, obwohl sich am Horizont schon musikalisch wie gesellschaftlich Protest gegen den „Muff von tausend Jahren“ abzeichnet.

Die Jugendmusikschule, wie sie damals noch hieß, beschäftigte sich gerne mit Vertrautem: Kinderlieder, Volkslieder (die Blockflötenschule „Hans und Liese“ konnte - trotz Alternativen - gar nicht so schnell gedruckt werden, wie die Lehrkräfte sie einsetzten) und das bewährte breite Repertoire an barock, klassisch, romantischen Etüden und Spielstücken für alle Instrumente. Aber neugierig schaute sich Prof. Dr. Julius Alf, der eigentlich in seinem tiefsten Herzen alles andere als Jazz-Fan war, auch nach anderen Musikstilen um und entdeckte an der VHS den damals 27jährigen Hermann Gehlen, der dort Jazz Kurse anbot. Hermann Gehlens Konzept einer Jazz-Ausbildung, das damals einzigartig war, beeindruckte Dr. Alf, der Sinn für alles, was „Hand und Fuß“ hatte, sichtlich. Er bot an, dieses Konzept - eine mit sehr guten Musikern besetzte Rhythmusgruppe als Fundament für Jazzimprovisation in allen Entwicklungsstadien - in der Musikschule weiter zu entwickeln.

Selbstverständlich gab es nach dem Krieg in - ja gerade - in Düsseldorf eine heute schon legendäre Jazz - Szene, denkt man z.B. an die „Feetwarmers“ um Klaus Doldinger und viele andere. Aber in der breiten Öffentlichkeit und schon gar im öffentlichen Kulturbetrieb spielte Jazz nur eine untergeordnete Rolle. An der Jugendmusikschule änderte sich das im Frühjahr 1965, als Hermann Gehlen den „Jazz Kurs“ ins Leben rief. Ganze Generationen von Jazz „hungrigen“ sind durch Hermann Gehlens Hände gegangen, haben Voicings, II-V-I Verbindungen und das Real-Book „rauf



Jazz4Fun
Budenfest im Kinderhilfzentrum,
Eulerstraße



Hermann Gehlen
Flötist, Pianist,
Komponist,
Jazzmusiker

Sein Konzept:
Eine Rhythmusgruppe aus sehr guten Musikern bildet das Fundament für Jazzimprovisationen aller Entwicklungsstadien

40 Jahre Jazz workshop



Norbert Hotz

und runter“ gespielt. Und bei ihm im „Tun“ harmonische und theoretische Zusammenhänge kennengelernt, die vorher eine Fremdsprache zu sein schienen.

In der Szene konnte man auch bald durch Mund zu Mund Propaganda erfahren, dass es an der Musikschule einen Kurs gab, wo man Jazz „richtig lernen“ konnte. Einige blieben nur eine kurze, aber sicher prägende Zeit, bevor sie sich in die musikalische Selbständigkeit wagten, was Hermann Gehlen immer unterstützt hat. Andere - auch der Verfasser - sind lange dabei geblieben.



Michael Weiss

Michael Weiss -er leitet heute zusammen mit Rolf Drese und Norbert Hotz den Jazz Workshop - erinnert sich: „.....ich kam 1980 in den Workshop und blieb bis 1983. Interessanterweise hat mich Peter Thoms, der langjährige Helge-Schneider-Trommler, auf den Jazz Workshop aufmerksam gemacht. Ich hatte damals ein Duo mit einem Schlagzeuger, und mit dem hatte ich einen Auftritt just in jener Hauptschule, wo Peter seinerzeit Musiklehrer war. Er gab mir die Telefonnummer von Hermann Gehlen, und mit Beginn des Schuljahrs 80/81 ging es dann los. Der Unterricht war damals in einer Schule Nähe Thomaskirche. Norbert(Hotz) + Rolf (Drese) waren damals auch schon dabei. Mein 1. Auftritt mit dem Jazz



Rolf Drese

1965

- 7.3. Als Reaktion auf einen Staatsbesuch von Walter Ulbricht in Ägypten stellt die BRD die Wirtschaftshilfe für das nordafrikanische Land ein.
- 20.3. „Satchmo“ Louis Amström im Friedrichstadtpalast, Ostberlin
- 13.5. Ägypten bricht die Beziehungen zur BRD ab
- 15.5. Werder Bremen wird Deutscher Meister
- 26.10. Vereidigung des neuen Kabinetts unter Ludwig Erhard
- Newport Jazz Festival: Thelonious Monk
- Miles Davis Quintett (Miles Davis, tp; George Coleman, ts; Herbie Hancock,p; Ron Carter, b; Tony Williams, dr;
- 22.12. Der Film Doktor Schiwago wird in New York uraufgeführt

Wolf Biermann: wird in der DDR erstmals mit Auftrittsverbot bestraft

Roy Orbison: „Oh Pretty Woman“

Nini Rosso: „Il silenzio“ (Trompetenklassiker)

The Rolling Stones: „(I Can't Get No) Satisfaction“

Drafi Deutscher „Marmor, Stein und Eisen bricht“

workshop war im Kunstmuseum. Weitere Auftritte: Altstadtfest, Weihnachtsmarkt am Schadowplatz, Jazz im Hofgarten. Ich hatte seinerzeit ein Klavierduo mit Wolfgang Jünger, der ebenfalls zum Workshop kam. 1982 gewannen wir den Landeswettbewerb Jugend Jazzt in der Gruppenwertung. Hermann hat uns da sehr geholfen, er hat nämlich mal eben so über „Lullaby of Birdland“ einen Fugato-Chorus à la Bach auf Band gespielt, den wir dann rausgehört und damit dann die Jury schwer beeindruckt haben.“

In den folgenden Jahren bildeten sich teils mit teils ohne Hermann Gehlen aus dem „Jazz Kurs“ bzw. dem „Jazz workshop“, wie er sich jetzt nannte, eine Reihe Bands die sich in Musikschulkonzerten aber auch außerhalb einen Namen machten. Die Gruppen „Eptagon“ und „Mosaik“ seien hier zu nennen.

Christoph Spendel - früher Absolvent des Jazz Workshop, Bandmitglied von „Mosaik“ - heute Jazzpianist, Komponist und Professor für Jazz- und Poppiano an der Frankfurter Musikhochschule erinnert sich gerne an diese Zeit seiner Anfänge:



1956

Neu: Gründung der Jugendmusikschule

1965

Neu: Hermann Gehlen gründet den Jazz Kurs

1978

Rolf Drese tritt ein

1979

Norbert Hotz tritt ein

1980

Michael Weiss tritt ein

1982

Neu: das 1. Mal 1. Platz Landeswettbewerb „Jugend Jazzt“ viele weitere Preise von SchülerInnen und Ensembles folgen...

kontinuierliche Namensänderung in „Jazz workshop“

2002

- Hermann Gehlen wird nach 37 Jahren verabschiedet

- Michael Weiss wird neuer Leiter, gemeinsam mit Norbert Hotz und Rolf Drese

- Umzug von der Adlerstrasse in den 3. Stock Prinz-Georg-Straße Raum 308

regelmäßige
Auftritte
z.B.:

- Musikschul-
- Sommer
- Hofgartenkonzert
- Tonhallentag
- Bücherbummel
- Benrather Schloß-
- parkkonzerte
- Jazz Schmiede
- Dr. Jazz
- Kinderhilfzent-
- rum Eulerstraße

Prof. Christoph Spendel, Jazz-Pianist
und ehemaliges Mitglied des Jazz workshops:

„Im zarten Alter von 12 Jahren packte mich das Jazzfieber, als ich eines Nachts im Militär-sender BFBS unserer britischen Besatzer einige Aufnahmen vom Dave Pike Set hörte, nicht wissend, dass es sich um Jazzmusik handelte und schon gar nicht davon träumend, dass ich im Jahre 2005 mit dem amerikanischen Vibraphonisten Dave Pike zusammen in einem Ensemble anlässlich der Berliner Jazztage auftreten werde.

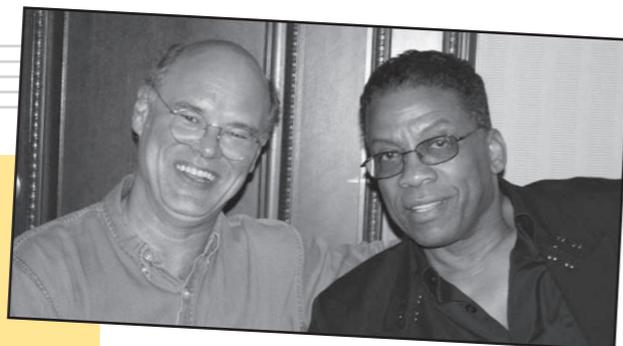
Mit ein paar Gleichgesinnten wurden bald Jam-Sessions in Kellern und Kneipen organisiert. Meine Klaviere waren so verstimmt, dass manchmal bei einem Ton ein Dreiklang ertönte. In Düsseldorf bzw. Ratingen, meiner Heimatstadt, war immer etwas los, es sprach sich schnell herum, und das ohne Internet/ Handy. U.a. sickerte die Nachricht durch, dass es in der Musikschule Düsseldorf Montagabends einen Jazz workshop gab, geleitet von Hermann Gehlen, den ich öfter im Jazzclub „Downtown“ hörte.

Diesem Ensemble gehörte ich mehrere Jahre an, bis wir, zusammen mit Hermann, die Band „Mosaik“ gründeten und in Düsseldorf & Umgebung sehr viele Konzerte gaben. Auch privat unternahmen wir sehr viel. U.a. besuchten wir zusammen ein Konzert von Chick Corea in Holland. Bei Hermann lernte ich den Umgang mit und die

Form von Jazzstandards, das rhythmusbewusste Spiel in einer Band etc. , - im Grunde genommen alles, was man als Pianist braucht. Ich kann behaupten, dass meine Karriere ohne Hermanns Coachings anders verlaufen wäre. Mein grosser Dank gilt ihm und all den Musikern, mit denen ich damals gespielt habe.“



Christoph Spendel
und Chick Corea



Christoph Spendel und Herbie Hancock



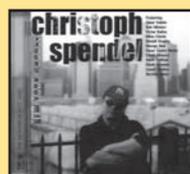
Joe Zawinul und Christoph Spendel

„Goodbye Mr. G“ hieß es dann im Jahr 2002. Mit diesem eigens von Karsten Kuhlmann komponierten Song wurde Hermann Gehlen nach 37 Jahren Musikschule und Jazz workshop von den Mitgliedern seines „Kindes“ im Düsseldorfer „Dr. Jazz“ in den Ruhestand ge„jamt“.

Aber Hermann Gehlen hatte sein Feld gut bestellt und so war es sicher kein Zufall, dass mit Michael Weiss das Team um Rolf Drese und Nordert Hotz wieder komplettiert werden konnte. Allerdings zog man bald vom Probenkeller auf der Adlerstraße in das neue, helle Gebäude an der Prinz-Georg-Str.80 und dort auch nicht mehr in den Keller - zu dem Jazzern ja eine gewisse Affinität nachgesagt wird - sondern in die 3. Etage, hoch über der Düssel.

Aber eins ist geblieben, seit nun 41 Jahren: Montagabend, 18 Uhr: „Wer zählt ein? OK - One.....Two.....One...two...three...four“

Und immer daran denken: „It don't mean a thing, if it ain't got no swing“ (Es nützt alles nichts, wenn es nicht swingt)



Hermann Gehlen



Neue Musik im Unterricht: zum Beispiel Violine

Norbert Laufer

Neuer Musik begegnet man als Schüler nicht zufällig. Der Lehrer muss sie suchen - oder von Kollegen empfohlen bekommen. Deswegen hier eine Auswahl an Notenheften älteren und neueren Datums für den praktischen Gebrauch im Unterricht.

Hans-Christan Siegert: Violinschule (Universal-Edition)

Es war schon ein besonderes Ereignis, als 1978 diese Violinschule erschien, die den Schüler mit vielen Improvisationsspielen, grafischen Notationen, Motivbaukästen und Textaufgaben auf den Umgang mit Neuer Musik vorbereiten wollte: mit ihrer Klangwelt, ihren technischen Besonderheiten und Ausdrucksbereichen. Nun – diese Schule hat sich nicht durchgesetzt. Jede Instrumentalschule ist ein Produkt ihrer Zeit – diese war es sicher in ganz besondere Weise. Die Hefte sind inzwischen vergriffen.

Neue Musik findet sich gemeinhin in Instrumental-Schulwerken recht wenig. In den vielfältigen Heften von:

Erich und Elma Dofflein

(Schott, ab 1932, mehrfach überarbeitet)

gibt es etliche Sätze von Bartok, ein wenig Hindemith, auch Orff, das waren damals anerkannte lebende Komponisten.

Bertha Volmers Violaschule (Schott, 1955)

trifft eine ähnliche Wahl, hier kamen einige im Auftrag der Viola-Professorin entstandene Kompositionen hinzu.

Die jüngeren Schulen

- Egon Saßmannshaus: **Früher Anfang auf der Geige** (Bärenreiter)

- Hella Hartung-Ehlert: **Gemeinsam von Anfang an** (Bärenreiter)

- Markus Joho: **Pipos Geigenschule** (Edition Pelikan),

die sich vielfach an eine jüngere Zielgruppe vom Kindergartenalter an wenden, verfolgen ein ganz anderes Konzept. Hier überwiegen die (teils selbst gemachten) Kinderlieder. Und das ist auch gut so. Da und dort ist die Tonsprache im Zusammenspiel mehrerer Anfänger recht rau. Aber was will man auf vier leeren Saiten sonst machen?

Thierfelder/Eichhorn: **Wir lernen geigen** (Möseler, 1975)

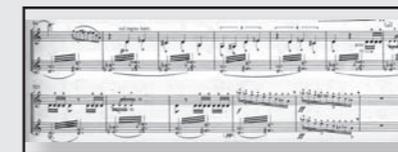
Die kindgerechte Schule wagt sich hier noch am weitesten vor mit ein paar graphisch notierten Improvisationsspielen und einer nicht immer tonalen Tonsprache im Zusammenspiel.

Biedermann/Reiter: **Fröhlicher Anfang** (Doblinger, 1981)

Einige Klavierbegleitungen überraschen mit bitonalen Effekten und Clustern. Das ist in der Volksliedbegleitung jedoch nicht immer sinnvoll.

Wilhelm Isselmann: **Das Spielbuch für Geige allein** (Tonger: PTJ 1200)

Die sechs Solostücke zeitgenössischer Komponisten sind zwar nicht mehr tafrisch – erschienen 1964 -, sind jedoch als Einstieg in modale Klangräume geeignet. Technisch anspruchsvolles mehrstimmiges Spiel und kontrapunktisches Denken sowie expressiver Ausdruck führen zu Bach hin oder aus seiner Stilistik weiter in diese Art der „Neuen“ Musik.



„Duetti per due violini“ von Luciano Berio
(Universal Edition 17757)

Die Duetti haben sehr unterschiedliche Schwierigkeitsgrade. Als Lehrer muss man hier eine Auswahl aus den

© Copyright 1982 by
Universal Edition
S.p.A.,
Milano/UE 17757
www.universal
edition.com

34 kurzen Stücken treffen – oder zu der anderen Ausgabe vom Verlag greifen:

„Ausgewählte leichte Duos“ (Universal Edition 17581)

Berio (1925-2003) macht gleich zu Beginn eine Verbeugung vor Béla Bartok, an dessen Stil er hier erinnert. Alle Stücke charakterisieren übrigens Musikerpersönlich-

keiten. Und so unterschiedlich wie Menschen sind auch die Stücke und ihre Anforderungen. Damit hat diese Sammlung etwas von einem Mikrokosmos. Rhythmisch sind sie alle anspruchsvoll. Taktwechsel, Synkopen – das fordert die Bogentechnik und fördert das Aufeinander-Hören. Fingertechnisch beginnt es bei leichten einstimmigen Sätzen in der ersten Lage und geht hinauf bis zu Doppelgriffremoli und durchgängig zwei mal zweistimmig gesetzten Stücken. Und eine ausgefeilte Flageolett-Technik ist auch gefragt. Aber davor macht die Auswahl-Ausgabe selbstverständlich Halt, die bei sehr gut realisierbaren Stücken bleibt.

Krzysztof Meyer: Geigen-Krämchen (Sikorski 1050)

Für seinen Sohn schrieb der gebürtige Pole Krzysztof Meyer (er unterrichtet Komposition in Köln) diese mal kraftvollen, mal lyrischen 7 Stücke für Kinder für Violine und Klavier. Geigen- wie Klavierstimme sind gut machbar. Die 3. Lage ist nicht erforderlich, da und dort aber sinnvoll.

Wer in dieser Richtung mehr kennen lernen möchte:

Krzysztof Meyer: Jugendsonatine (Sikorski 1266)

Kraftvoll bis virtuos wird die Geige hier durch die Lagen geschickt. Das ist also etwas für die Oberstufe. Auch wenn die Melodik durchaus noch aus der Diatonik abgeleitet ist, findet man doch mehr und mehr chromatische Anteile.

Henk Badings' „Trio-Cosmos“ (bei Schott)

ist ein ganz besonderes kompositorisch-pädagogisches Projekt des Niederländers (1907-1987). In 16 (!) nach technischen Anforderungen geordneten Bänden führt er Geigenschüler vom Spiel auf den leeren Saiten zu komplexen, anspruchsvollen Kompositionen für 3 Violinen (solistisch oder chorisch). Der Gedanke an Bartoks Mikrokosmos stellt sich schon beim Titel ein. Ebenso wie Bartoks Werk kann man diese Hefte als Lehrgang – besonders für den Gruppenunterricht – verstehen. Badings streift viele Stilbereiche: Es finden sich moderne Rhythmen ebenso wie an alter Musik geschulte Kontrapunktik bis hin zu einer Anleitung zum freien Improvisieren. Fürwahr ein Kosmos!



aus: H. Badings:
Trio Cosmos;
mit Genehmigung
Schott Music GmbH
&Co.KG, Mainz



© Mit freundlicher
Genehmigung
MUSIKVERLAG
HANS SIKORSKI
GmbH&Co.KG,
Hamburg

**Wladislaw Schut: „Der Ruf des Kuckucks“.
20 leichte Kinderstücke für Violine und Klavier
(Sikorski 2343)**

Schut (auch Vladislav Shoot; geb. 1941 in Russland) hat Charakterstücke geschrieben, durchaus im Schumann'schen Sinne: „Ernster Refrain“, „Pferdchen aus Pappe“, „Der nachdenkliche Bach“. Seine Sprache ist aber nicht romantisch, auch wenn die Stücke für die Geige tonal gehalten sind. Erstens nutzt der Komponist die Tonalität kreativ, zweitens arbeitet der Klaviersatz mit vielen Quart- und Quintklängen, zaubert bisweilen impressionistischen Farbenreichtum. Für die Klavierbegleitung bedarf es eines versierten Spielers.

Der Geigenpart einiger Stücke ist in der 1. Lage realisierbar. Für andere ist 3. Lage zumindest wünschenswert, bei manchen sogar erforderlich. Taktwechsel gestalten die metrische Seite abwechslungsreich. So beginnt der „Bolero“ zwar im 3/4-Takt, wird aber unbekümmert im 4/4 fortgesetzt. Eine Gavotte beginnt im 5/8 mit einigen Ausflügen in 4-er, 3-er und 6-er Takte. Schülern wird es zunächst durch ansprechende Melodik gefallen. Anschließend bekommen sie vielleicht auch noch richtig Spaß an den anderen gemäßigt modernen Elementen - und an den reichen Gestaltungsmöglichkeiten.

**Morton Feldman: Projection 4 für Violine und Klavier
(Peters 6913)**

Darf es ganz experimentell sein? Feldman schreibt keine einzige traditionelle Note in seine Partitur, sondern nur Anzahl und relative Tonhöhe (hoch – mittel – tief) der zu spielenden Klänge. Manchmal müssen Tasten nur stumm heruntergedrückt werden, wegen der Resonanzen. Insgesamt bewegt sich das gut 4 Minuten lange Stück im leisen Bereich. Tondauern werden genau durch die Länge der grafischen Zeichen ausgedrückt. Wer gewillt ist, sich mit einer anderen Art der Notation zu beschäftigen und Mut zum Spielen von Tönen hat, die nicht ausdrücklich notiert sind, findet in diesem Stück (aus dem Jahr 1951!) ein dankbares – und technisch nicht allzu schweres – Betätigungsfeld.

Und wer noch mehr Mut hat:

John Cage 4'33" (Peters)

Für jedes Instrument oder jede Kombination von Instrumenten. Wer traut sich, viereinhalb Minuten nicht zu spielen? Das kann doch jeder! Technisch kann das jeder – auf jedem Instrument. Aber die Spannung so lange aufrecht zu erhalten, dem zu lauschen und gleichzeitig seine Zuhörer zum Lauschen anzuregen, was um einen herum klingt – das ist die Kunst. Einmalig von Cage erfunden, 1952 uraufgeführt.

**MUSIKALIEN
FRATZ**



**DAS Fachgeschäft
für Noten
in Düsseldorf**

Kaiserstraße 21
40479 Düsseldorf
Telefon 4930313
Fax 499061
E-Mail: musikalienfratz@aol.com

erhältlich in Düsseldorf bei
Sabine Roderburg
Musikalien Fratz
Buch am Dreieick, Blücher Str. 3.
A & O Schadow-Arkaden
je 12,50 € bzw 13 €



Sabine Roderburg

widmet sich seit mehr als 20 Jahren mit besonderer Aufmerksamkeit den Klavierwerken Clara und Robert Schumanns .und der gesellschaftlichen bzw. künstlerischen Situation von Komponistinnen im 19. Jahrhundert.

So lag es nahe, dass nach einer ersten CD mit „Stationen“ des musikalischen Tagebuchs (1936-1939) von Günter Bergmann, Aufnahmen und Robert Schumanns (2005) folgen würden.

Ein besonderer Reiz dieser hochrangigen Veröffentlichungen liegt im gegenseitigen musikalischen Zitieren des Komponistenehepaares (in Romits Variationen über ein Thema Claras in der f-moll Sonate und Claras fis-moll Variationen über ein Thema Roberts).

Sabine.Roderburg@gmx.de
Telefon 0211-490349
Fax: 0211-51 369 578

Pianistisch brillant und klanglich subtil interpretiert sie u.a. Claras

Romanzen op. 11 und die Variationen über ein Thema von Robert op. 20 (beide Werke Robert Schumann gewidmet).

Auf der 2005 veröffentlichten CD mit Werken Robert Schumanns sind die 5-sätzig Urfassung der Sonate op. 14 und die fünf nach seinem Tod veröffentlichten Variationen über das Thema der symphonischen Etüden op. 13 zu hören. Jederzeit klar und durchsichtig in den Linien und dennoch mit Raffinesse im Ton und den Farben der zu Unrecht selten aufgeführten Werke bzw. Sätze, führt Sabine Roderburg den Hörer in die Klangwelt Robert Schumanns.

Sabine Roderburg schreibt dazu in ihrem höchst lesenswerten Booklet bzw. der Einführung in die Werke: „Sich gegenseitig musikalisch zitieren und variieren – das war eine Art von musikalischer Korrespondenz oder Sprache, die Robert und Clara von früh an und bis zum Ende ihres Zusammenlebens praktizierten.....die Musik war und blieb ihre zentrale Verständigungsebene“.

Beide Aufnahmen sind Raritäten und nicht nur für Liebhaber Schumannscher Klavierwerke ein „Muß“ und echter Hörstipp. cm



erhältlich bei
O. Zemlicka

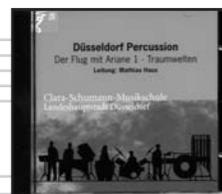
10 €

A Tribute To Good Music
INTAKT
Leitung: Oktavian Zemlicka
2004

Ursprünglich aus der vor 25 Jahren in Gerresheim beheimateten „MS Jazz Company“ entstanden, ist INTAKT unter der Leitung von Octavian Zemlicka inzwischen eine feste Größe im Ensemblespektrum der Clara-Schumann-Musikschule.

Mit **A Tribute To Good Music** legt Oktavian Zemlicka eine swingende Zusammenstellung von traditionellen Standards, Eigenkompositionen und Arrangements aus seiner Feder vor.

Evergreens wie „Basin Street Blues“, „Sam’s Boogie“, „Summertime“, „I left my heart in San Francisco“, „Spinning Wheel“, „Blueberry Hill“ und „Cabaret“ sind inzwischen Markenzeichen der Band und verleiten zum Mitsummen, Fingerschnippen und Tanzen. Die richtige Musik für einen launigen Sommerabend mit guten Freunden. cm



erhältlich bei
Mathias Haus

15 €

Der Flug mit Ariane 1 - Traumwelten
Düsseldorf Percussion
Leitung: Mathias Haus
2006

Eine spannende, mitreißende CD voller Farben, Bilder und Klangeschichten. Voller Drive im Wechsel mit Meditativem, nie berechenbar und auch nach mehrfachem Hören trifft man immer noch Unentdecktes.

Der Flug mit Ariane 1 führt den Hörer weit über die Stratosphäre hinaus in einen Zustand der Schwerelosigkeit. Von Mathias Haus am Flügel routiniert geführt, fliegt der Hörer mit Düsseldorf Percussion in die klanglichen Weiten des Weltalls.

Traumwelten ist eine Auftragskomposition der Düsseldorfer Symphoniker mit Kinderimprovisationen über Stücke von Mathias Haus. „Von der klaren Kraft kindlichen Gefühls“ lautet der Untertitel. Mit großem Einfallsreichtum und Präzision öffnen die jugendlichen Percussionisten die schier unerschöpfliche Palette von Farben und Rhythmen, welche dieser eindrucksvolle, bühnenfüllende Klangkörper bietet. Live und ohne Schnitte produziert ziehen die Stücke und Improvisationen über Schöpfung, Feuer, Wasser, Erde, Luft, Höhlenmusik, Weltall und kleinere Interludes sofort in ihren Bann.

Die Sorge, eine CD, die ja ohne den sichtbaren Eindruck der Schlagzeuger-Action auf der Bühne auskommen muß, würde hinter dem Konzerterlebnis zurückbleiben, erweist sich schnell als unbegründet. Wer möchte, schließt beim Hören - vorzugsweise über einen Kopfhörer - einfach die Augen und schafft sich im Kopf seine eigenen „Traumwelten“..... cm



erhältlich bei
R. Schubert

10 €

Lizenz zum Tröten
CSM Big Band
Leitung: Romano Schubert
Aufnahmen aus den Jahren 2001 – 2003

Mit der **Lizenz zum Tröten** legt die Big Band der Clara-Schumann-Musikschule nach „TenYears“ und „Good News“ eine weitere CD vor, diesmal unter der Leitung von Romano Schubert, der die Band 2000 von ihrem Gründer Hans Jürgen Böhm übernommen hat..

Von der 1. Aufnahme an merkt man, dass dies nicht nur eine „Gute Laune“ CD ist, sondern eine durchdachte Zusammenstellung von z.T. sehr komplexen Arrangements unterschiedlicher Stile von Peter Herbolzheimer, Bob Mintzer, Sammy Nestico über Wolfgang Engstfeld bis Michael Villmow. „Heartland“ von Pat Metheny, „Sally O“, „Plum Island“ und eines der schönsten Latin Arrangements von Peter Herbolzheimer („Commencar De Novo“ von Ivan Lins) sind als Live Konzertschnitt in der Düsseldorfer Tonhalle unter der Leitung von P. Herbolzheimer entstanden. Ellingtons Klassiker „It don’t mean a thing...“ in einem erfrischenden Latin Arrangement von Matt Harris fordert eine große klangliche und dynamische Vielfalt und ist weit weg von „Touris-

ten Jazz“ jeglicher Sorte. Mitreißende Soli und schier unerschöpfliche Farbnancen zeichnen die Band hier aus. „Last Chance“ von „Wölfi“ Engstfeld komponiert und arrangiert, ist eine Herausforderung für jeden Trompetensatz einer Big Band, bei der die Trompeter der CSM - Big Band keinen Vergleich zu scheuen brauchen.

Wer über den Titel **Lizenz zum Tröten** sinniert, findet in Gershwins „Summertime“ in einem Swing - Arrangement von Brad Morey die Antwort. Mehr sei hier nicht verraten!

Peter Herbolzheimer schreibt über die CD: „Nun ist sie da, die CD der Big Band der Clara-Schumann-Musikschule. Ich muß gestehen, es ist fast 1 Jahr vergangen, seit ich mit der Band arbeiten durfte und wir dann zum Abschluss das Konzert in der Tonhalle Düsseldorf hatten.... und ich muß sagen, sie gefällt mir gut und ich habe einen Mordsrespekt vor der Leistung jedes einzelnen Spielers.

.... Eine Live-Aufnahme hat immer etwas Besonderes, etwas, was sich im Studio nur schwer einstellt. Aber hier, da ist die ganze Spannung zu spüren, und es machte mir riesig Spaß, mich zurückzulehnen und einfach zuzuhören. Machen Sie es genauso – ich bin überzeugt, es wird ihnen gehen wie mir.“

Ich denke, er hat Recht und werde jetzt seinem Rat folgen, und in meinem Traum mit „Sally O.“ und der „Satin Doll“ auf „Plum Island“ in die „Summertime“ entschwinden. Vielleicht folgen Sie mir..... cm

Schulleitung



Direktor:
Peter Haseley

89-2 74 20

Raum 109



Vorzimmer:
Ursula Kolck

89-2 74 21

Raum 108

„Jugend musiziert“
Regionalwettbewerb



Stellvertretender Direktor:
Bernd Zingsem

89-2 74 22

Raum 111

Sprechzeiten:
montags 10-12
dienstags 11-12
donnerstags 11-12

Städtische Clara-Schumann-Musikschule
Prinz-Georg-Straße 80
D-40479 Düsseldorf

Fax: 0211. 89-2 74 99
csm@stadt.duesseldorf.de
www.duesseldorf.de/musikschule



Die MitarbeiterInnen der Schulleitung, Verwaltung, der Fachgruppen- & Bezirksleitungen sind auch direkt per e-mail zu erreichen.

Die Adressen setzen sich wie folgt zusammen:
vorname.name@stadt.duesseldorf.de

Deutsche Post

Entgelt bezahlt
40479 Düsseldorf

Sparkassen-Finanzgruppe



Wir fördern Kunst und
Kultur in Düsseldorf.

 Stadtsparkasse
Düsseldorf

Wir tragen dazu bei, die Lebensqualität dort zu sichern, wo die Menschen leben und arbeiten. Durch Unterstützung und Förderung in Kunst und Kultur können Konzepte und Ideen umgesetzt und erlebt werden. www.sskduesseldorf.de